

EINHEIT & KAMPF

Organ der internationalen Konferenz marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen



INHALTSANGABE

05	VORWORT Die Krise des Kapitalismus und Imperialismus vertieft sich ORGANISATION FÜR DEN AUFBAU EINER KOMMUNISTISCHEN ARBEITERPARTEI - ARBEIT ZUKUNFT
07	BURKINA FASO Die Kämpfe der armen Bauernschaft und des Agrarproletariats und der Weg zu ihrer wahren Emanzipation REVOLUTIONÄRE KOMMUNISTISCHE PARTEI VOLTAS
13	DÄNEMARK Die Arbeit der Partei innerhalb der Arbeiterklasse, in den Betrieben und in den Gewerkschaften KOMMUNISTISCHE ARBEITERPARTEI DÄNEMARKS (APK)
18	DEUTSCHLAND Aus der DDR durfte nichts werden, sonst steht die Existenz des Kapitalismus auf dem Spiel ORGANISATION FÜR DEN AUFBAU EINE KOMMUNISTISCHEN ARBEITERPARTEI (ARBEIT ZUKUNFT)
21	FRANKREICH Der Verkauf von U-Booten aus Australien Mehr Militarisierung und Verbreitung von Atomwaffen KOMMUNISTISCHE ARBEITERPARTEI FRANKREICHS
26	SPANIEN Das Proletariat und die Arbeiterklasse in der Ära des globalen Imperialismus KOMMUNISTISCHE PARTEI SPANIENS MARXISTEN LENINISTEN - PCE (ML)
33	TUNESIEN Die Geburt der ersten kommunistischen Zelle in Tunesien vor 100 Jahren Teil 2 PARTEI DER ARBEITER TUNESIENS (POT)
39	TÜRKEI Produktive und unproduktive Arbeit Ein historischer Überblick PARTEI DER ARBEIT TÜRKEI (EMEP)
53	USA Afghanistan und die Aufgabe von Aktivisten in den USA „Kommunistische“ Kräfte ergreifen Partei gegen die Arbeiterklasse, während die Imperialisten ihr Werk fortsetzen PARTEI DER ARBEIT USA

EINHEIT & KAMPF

Organ der internationalen Konferenz marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen

Herausgeber

Organisation für den Aufbau einer Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands

Verlag „Arbeit Zukunft“, **Postfach** 401051, 70410 Stuttgart **Web** www.arbeit-zukunft.de

Mail info@arbeit-zukunft.de **Tel.** 07159 - 4200174 **Fax** 07159 - 4200175

V.i.S.d.P.: D. Möller, c/o Verlag AZ, Postf. 401051, 70410 Stuttgart

Preis Deutschland 4,00 € - Österreich 4,50 € - Schweiz 5,00 CHF

VORWORT

Diethard Möller

Leider verspätet erscheint die Nr. 43 von „Einheit & Kampf“, der Zeitschrift der Internationalen Konferenz marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen (IKMLPO) mit einigen grundlegenden Beiträgen, die auch jetzt noch aktuelle Bedeutung haben.

In „Einheit & Kampf“ veröffentlichen die Mitgliedsorganisationen der IKMLPO wichtige Analysen zu theoretischen Fragen, zur Lage in ihren Ländern und Regionen und der Entwicklungen im Imperialismus.

Hervorzuheben ist der Beitrag aus der Türkei zu produktiver und unproduktiver Arbeit, in dem historisch die Ansätze von den Physiokraten über die Merkantilisten bis hin zur marxistischen Analyse von produktiver Arbeit aufgearbeitet werden. Das ist auch ein wichtiger Beitrag zu einer Klassenanalyse.

Mit ihrem Beitrag zur Arbeit in der Arbeiterklasse, Betrieben und Gewerkschaften geben die Genossen der Kommunistischen Arbeiterpartei Dänemarks Orientierung für unseren Kampf in diesem zentralen Bereich kommunistischer Arbeit.

Passend zu diesen zwei Beiträgen beschäftigen sich die spanischen Genossen mit der Rolle der Arbeiterklasse und den ideologischen Verwirrungen der bürgerlichen Kräfte, die den Antagonismus zwischen Proletariat und Kapital auf den Widerspruch zwischen Arm und Reich und auf subjektive Identitäten reduzieren wollen.

Weitere Themen sind unter anderem Aufrüstung, Geschichte der kommunistischen Bewegung, die Rolle des Revisionismus in der DDR.

„Einheit & Kampf“ gibt nicht nur einen Einblick in die Arbeit der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung sondern darüber hinaus eine grundlegende Ausrichtung für unsere Arbeit.

Für das verspätete Erscheinen möchten wir uns bei unseren Leser/innen entschuldigen. Wir freuen uns über jede Unterstützung bei Übersetzungen und Korrektur. Das würde uns helfen, die Zeitschrift regelmäßiger und aktueller herauszugeben.

ORGANISATION FÜR DEN AUFBAU EINER KOMMUNISTISCHEN ARBEITERPARTEI (ARBEIT ZUKUNFT)

BURKINA FASO

Die Kämpfe der armen Bauernschaft und des Agrarproletariats und der Weg zu ihrer wahren Emanzipation

In den letzten Jahren haben im Rahmen des revolutionären Aufbruchs in Obervolta, bekannt als Burkina Faso, neue soziale Schichten zur Ausdehnung und Radikalisierung der Kämpfe der demokratischen und revolutionären Bewegung beigetragen, die das in der Krise und im Bankrott befindliche neokoloniale System erschüttern. In den massiven Kämpfen, die im ganzen Land stattfinden, insbesondere in den von der Koalition gegen die hohen Lebenshaltungskosten, gegen Betrug und Straflosigkeit und für Freiheit organisierten Kämpfen, schließen sich die Kleinhändler, der informelle Sektor in den Städten, die Frauen und die Landbevölkerung mit ihren jeweiligen besonderen Forderungen zunehmend den Demonstrationen an. Im Rahmen dieser allgemeinen Kampfbewegung beteiligen sich die armen Bauern, vor allem in den von den multinationalen Konzernen und der lokalen Bourgeoisie kontrollierten Anbaugebieten für Exportprodukte wie Baumwolle, an vielfältigen Bewegungen, um ihren legitimen Forderungen Ausdruck zu verleihen. Der ländliche Raum in Burkina Faso wird allmählich zu einer Brutstätte des

Kampfes.

Welches Ausmaß hat die bäuerliche Bewegung in Burkina Faso? Welchen Platz und welche Rolle hat sie im revolutionären Prozess der nationalen und sozialen Befreiung? Wir skizzieren einige Elemente zur Beantwortung dieser Kardinalfragen in einer Zeit, in der die Verbreitung des Agrarprogramms der Revolutionären Kommunistischen Partei von Volta (PCRV) unter den Revolutionären und den bäuerlichen Massen des Landes Begeisterung hervorruft.

Untersuchen wir zunächst die Merkmale der Bauernschaft im neokolonialen Kontext.

Kapitalismus und Neokolonialismus sind die Ursache für das Übel, unter dem die armen Bauern und Landarbeiter in Volta leiden.

Obervolta, auch bekannt als Burkina Faso, ist ein rückständiges, neokoloniales Agrarland, in dem die Überreste feudaler Kräfte fortbestehen. Es wird vom Imperialismus, vor allem dem französischen,

beherrscht, der sich auf die reaktionären sozialen Klassen und Schichten stützt, d.h. auf die politisch-bürokratische Bourgeoisie, die Kompradoren-bourgeoisie und die Überreste der feudalen Kräfte. Diese grundlegende Charakteristik des Landes spiegelt sich wirtschaftlich in der Dominanz des Agrarsektors wider. Mehr als 85 % der Bevölkerung leben in ländlichen Gebieten. In diesem rückständigen Agrarsektor ist die Bedarfsdeckungswirtschaft vorherrschend, die jedoch von der neokolonialen Politik des französischen Imperialismus und seiner lokalen Verbündeten abhängt. Aus diesem Grund ist die Landwirtschaft weitgehend auf Cash Crops (Baumwolle, Erdnüsse, Zuckerrohr, Sojabohnen usw.) ausgerichtet; sie ist nicht frei von den Fesseln vorkapitalistischer Wirtschaftsformen, die den Bedürfnissen des Finanzkapitals untergeordnet sind. Dies führt zur Unterwerfung der bäuerlichen Wirtschaft unter das Joch des Merkantil- und Wucherkapitals. Die logische Folge dieser Ausrichtung der Landwirtschaft ist, dass die Ausbeutung und Unterdrückung der Bauern zunehmen, während ihre archaischen Produktionsmethoden größtenteils nicht modernisiert und verbessert werden. Der Entwicklungsweg des Kapitalismus, den die Landwirtschaft eingeschlagen hat, sowie die Vorherrschaft des Finanzkapitals auf dem Lande haben zu einer Klassendifferenzierung auf der Ebene der Bauernschaft von Volta geführt.

So gibt es eine große Zahl von armen Bauern, die mangels technischer, materieller und finanzieller Mittel auf kleinen Parzellen arbeiten und kaum überleben können. Einige können nicht einmal mehr von ihrer Ernte leben und sind gezwungen, für reiche Bauern und auf großen kapitalistischen Betrieben zu arbeiten: Sie bilden das Agrarproletariat, das brutal ausgebautet wird und unter prekären Lebensbedingungen lebt.

Nachfolgend einige Zahlen zur Veranschaulichung der Merkmale der Landwirtschaft in Burkina Faso:

- 84,3 % der Landwirte sind Analphabeten;
- 73 % der Haushalte verwenden rudimentäre Arbeitsgeräte wie die Daba (eine kleine Handhacke);
- 3 von 1.000 Bauern haben einen Traktor oder einen motorisierten Pflug;
- 84 % der Bauern haben kein Transportmittel; die Beförderung erfolgt noch immer auf dem Kopf;

- 1 von 1.000 Bauern hat eine Motorpumpe zur Bewässerung;
- 20 000 Hektar der 3,5 Millionen Hektar Anbaufläche werden bewässert, das sind 0,6 %;
- Von 9 Millionen Hektar Anbaufläche werden jedes Jahr 3,5 Millionen Hektar bewirtschaftet.

Im Gegensatz zu dieser Situation großer Armut gibt es eine kleine Anzahl reicher Bauern, die über große Ländereien, moderne Anbaumethoden und Viehbestand verfügen. Sie bilden die ländliche Bourgeoisie, deren Interessen mit denen der verbliebenen Feudalherren, der ausländischen und lokalen Kapitalisten und des neokolonialen Staates verbunden sind. Die Agrarpolitik, die unter den Vorgaben der internationalen Finanzinstitute wie der Weltbank, des IWF und der WTO durchgeführt wird, vor allem die Anwendung von Strukturangepassungsprogrammen in der Landwirtschaft, hat schwerwiegende Folgen, die sich in den folgenden Fakten zusammenfassen lassen:

- Liquidationen, Verkäufe und Privatisierungen von Staatsbetrieben. Dazu gehören das Nationale Amt für die Vermarktung von Getreide (OFNACER), die Nationale Gesellschaft für die Vermarktung von Reis (SANACOR), der Preisstabilisierungsfonds für landwirtschaftliche Erzeugnisse (CSPPA), das Nationale Zentrum für landwirtschaftliche Ausrüstung (CNEA) usw. Diese verschiedenen Maßnahmen haben zu Personalabbau und massiven Entlassungen von Arbeitern geführt.
- der Rückzug des Staates aus der Überwachung der Bauern und der landwirtschaftlichen Produktion, gekennzeichnet durch die Blockierung der Einstellung von Ingenieuren, Technikern und landwirtschaftlichen Mitarbeitern seit 1991 und die Weigerung, Subventionen für die Produktionsfaktoren zu gewähren;
- die Entwicklung von Exportkulturen zum Nachteil des Nahrungsmittelanbaus, um die erforderlichen Devisen für die Rückzahlung der vom Staat beim IWF und der Weltbank eingegangenen Schulden zu mobilisieren.

Damit ist der Boden bereitet für die Entstehung und Entwicklung des Agrobusiness zugunsten von multinationalen Unternehmen wie „AIGLON/SOPROFA“, AIGLON HOLDING und der neuen länd-

lichen Bourgeoisie.

Agrarindustrie: Landraub und Enteignung der armen Landbevölkerung zugunsten der multinationalen Konzerne und der lokalen Bourgeoisie.

Wir sind Zeugen der Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft durch die Umsetzung einer Reihe von administrativen und wirtschaftlichen Maßnahmen, die zur Ausplünderung der landwirtschaftlichen Ressourcen des Landes und zur zunehmenden Verarmung der Kleinbauern zugunsten der Eigentümer der Agrarindustrie führen. Der neokoloniale Staat hat ein neues Gesetz zur Neuordnung der Landwirtschaft und des Bodens (RAF) ausgearbeitet, das im Juni 2009 verabschiedet wurde und diese Ausrichtung fördert. Dieses Gesetz folgt der gleichen Logik wie der alte bürgerliche und volksfeindliche Slogan, den das Regime der 2. Republik in den frühen 1970er Jahren verbreitet hat: „Land für diejenigen, die es bearbeiten können“. Seit dieses Gesetz in Kraft getreten ist, haben sich die Reichen, die Würdenträger der Behörden, die oberste Hierarchie der neokolonialen Armee und die Geschäftswelt auf Ländereien auf dem Land gestürzt. Sie haben riesige Flächen von Dutzenden oder gar Hunderten von Hektar in den fruchtbaren Regionen des Landes und im entwickelten Umfeld der verschiedenen hydro-landwirtschaftlichen Staudämme in Besitz genommen. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande werden dadurch allmählich erschüttert. Das einst lebenswichtige Land, das an jeden verpachtet wurde, der sich darum bewarb, auch an einen „Ausländer“, ist zu einer Ware geworden. Die Grundbesitzer treten es freiwillig oder gewaltsam erzwungen an diese neuen Akteure ab. Dies führt zu Konflikten innerhalb der Gemeinden selbst, da das Eigentum immer noch gemeinschaftlich ist. Die Antragsteller, an die die Grundstücke verpachtet wurden, sehen sich über Nacht enteignet. Sie bilden die Reserve der zukünftigen Landarbeiter für die großen Grundstücke und Betriebe der ländlichen Bourgeoisie. Das fruchtbare Land im Osten, Westen und Südosten des Landes ist das Ziel dieser Räuber, die auf Kosten der lokalen Bevölkerung kleine Latifundien errichten. Um die Bauern zu kontrollieren, hat die Regierung Bauernorganisationen gegründet, die sie manipuliert. Dabei handelt es sich um den Bauernverband

von Faso und die Nationale Union der Baumwollproduzenten, die von Großgrundbesitzern geführt werden.

Die arme Landbevölkerung bleibt jedoch nicht untätig angesichts dieser Ausbeutung und Unterdrückung, der Quelle des großen Elends, dem sie täglich ausgesetzt ist. Die Bauern und die Menschen in den ländlichen Gebieten erwachen zu den Kämpfen, um ihre Forderungen an die Baumwollunternehmen SOCOMA, SOFITEK und FASO COTON zu stellen.

Die Kämpfe der armen Bauernschaft, des Agrarproletariats, und die Alternative für ihre wahre Emanzipation.

Angesichts des großen Elends, der Ausbeutung und der Unterdrückung entwickeln die Bauernmassen vielfältige Kämpfe, die den ländlichen Raum aus seiner Trägheit herausholen. Die großen Kämpfe der Demokratischen und Revolutionären Bewegung gegen die Straffreiheit der Wirtschafts- und Blutverbrechen des mafösen Regimes der Vierten Republik, gegen die hohen Lebenshaltungskosten und für demokratische Freiheiten haben einen positiven Einfluss auf die Bauernmassen. Und dies trotz der Spaltungsmanöver der Behörden, die sich auf die Überreste der feudalen Kräfte stützen, um die Bevölkerung unter der Last rückständiger Bräuche zu halten. Die Klassenkämpfe dringen immer mehr in die ländlichen Gebiete ein, vor allem in die Gebiete, in denen Cash Crops wie Baumwolle und Zuckerrohr angebaut werden. Die jungen Landarbeiter tun sich in diesen Kämpfen hervor.

Im Jahr 2011, einem Jahr großer Volkskämpfe in allen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen des Landes, organisierten die Bauern in den Baumwollgebieten vielfältige Kämpfe (Straßendemonstrationen, Aufmärsche), darunter auch Aufstandsbewegungen für den Boykott der Baumwollernte, den Kauf ihrer Ernte zu einem fairen Preis usw. Der interprofessionelle Baumwollverband von Burkina Faso (AICB) setzt nämlich die Baumwollpreise auf einen lächerlichen Betrag von weit unter 1 Euro pro Kilogramm fest. Diese Kämpfe werden von der Regierung gewaltsam unterdrückt, indem die Ordnungskräfte an verschiedenen Orten eingesetzt werden, um die Zerstörung von Ernten durch wü-

tende Bauern zu verhindern. Die Bauern werden willkürlich verhaftet und in Haftanstalten inkorporiert, um die Dynamik der sozialen Bewegungen zu brechen. Diese Repressionswelle beeinträchtigt jedoch nicht die Entschlossenheit der Produzenten, die sich zu Tausenden organisieren, um die Freilassung ihrer verhafteten Genossen und die Erfüllung ihrer Forderungen zu fordern.

Nach dem Volksaufstand vom Oktober 2014 und dem siegreichen Widerstand gegen den faschistischen Putsch vom September 2015 hat unser Volk reiche Kampferfahrungen gesammelt und strebt nun nachdrücklich nach revolutionären Veränderungen. Die wesentlichen Massen stürmen die Bühne der Volkskämpfe. Die Bauernbewegung zeigt sich aktiv in verschiedenen Teilen des Landes, trotz der terroristischen Angriffe und der Entfesselung der Gegenresolution. Die Bauern schließen sich in Selbstverteidigungsgruppen zusammen, um die Sicherheit der Bauern in ihren Ortschaften zu verteidigen und sich gegen die Ermordung durch mit den Behörden verbundene Todesschwadronen zu wehren.

Die Bauern sowie die verschiedenen sozialen Schichten des Volkes demonstrieren immer offener gegen die Präsenz der militärischen Interventionen der imperialistischen Mächte in unserem Land und in der gesamten Region Sahel-Westafrika unter dem Deckmantel des Kampfes gegen den Terrorismus.

Die Revolutionäre Kommunistische Partei von Volta (PCRV) unterstützt alle diese Kämpfe und führt Agitations- und Propagandaarbeit durch, um zu einer besseren Organisation der Bauernbewegungen beizutragen. Auf der Grundlage einer marxistisch-leninistischen Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten des Landes hat die Partei ihr Agrarprogramm ausgearbeitet, um ihre Arbeit zur Mobilisierung und Organisation der armen Bauernschaft und des Agrarproletariats zu leiten. Die PCRV ist die einzige politische Partei in Volta, die in ihrem politischen Programm wirklich die großen Bestrebungen des Volkes berücksichtigt, deren Verwirklichung durch die Herrschaft des französischen Imperialismus und seiner lokalen Verbündeten über unser Land unmöglich gemacht

wird. In ihrem Kampf für die Erlangung der politischen Freiheit und für ihre vollständige Emanzipation hat die Arbeiterklasse die arme Bauernschaft als ihren wichtigsten Verbündeten, ohne die sie ihr Endziel nicht erreichen kann. Ebenso kann die arme Bauernschaft ohne die Arbeiterklasse und die Führung ihrer Partei, trotz ihrer zahlenmäßigen Bedeutung, keine richtige revolutionäre Lösung für ihre Probleme finden. Das revolutionäre Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft unter der Führung des PCRV ist daher der Schlüssel zum Kampf für die Erringung der politischen Freiheit, für die Verwirklichung der Nationalen Demokratischen und Volksrevolution (RNDP).

Im Zuge dieses Kampfes, insbesondere vor dem Hintergrund der seit mehr als einem Jahrzehnt andauernden revolutionären Krise in unserem Land, ruft die Partei das Volk auf, sich unabhängig von den reaktionären Kräften zu organisieren, für Brot und Freiheit zu kämpfen; für die Verwirklichung der in ihrem Programm zusammengefassten dringenden Forderungen aller gesellschaftlichen Klassen und Schichten des Volkes zu kämpfen. Der unmittelbare Kampf für diese Teilstufen wird dazu beitragen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Volksmassen, insbesondere der armen Bauern, zu verbessern.

In seinem Agrarprogramm fasst der PCRV die Forderungen für die Bauern zusammen.

„Um die Überreste des alten Feudalregimes zu beseitigen und im Interesse einer freien Entfaltung des Klassenkampfes auf dem Lande, um die bäuerlichen Massen im Kampf für die Verwirklichung des RNDP zu mobilisieren, zu organisieren und entschlossen zu führen, kämpft und wird die PCRV für die Erfüllung der folgenden Forderungen kämpfen:

- 1) Abschaffung aller Fronarbeit, Institutionen und aller Formen der feudalen und halbfeudalen Unterdrückung und Ausbeutung, insbesondere im Osten und Norden des Landes (Mossi Plateau, Yatenga, Gourma, Ddjelgodji, Liptako).
- 2) Das Recht, sich in Bauernverbänden zu organisieren.
- 3) Die Abschaffung der Hypothek auf Land und Ernte für Schulden. Die freie Verfügung der Bauern über ihr Land und ihre Ernte. Aufhebung und

Verbot aller Wucherkredite und Verträge mit ver-sklavendem Charakter.

4) Abschaffung der auf den Bauern lastenden ungerechten Steuern und Abgaben. Verbot von Pfändungsverkäufen bäuerlichen Eigentums, Inhaftierung oder Fronarbeit (Bewirtschaftung der Felder von Feudalherren und Adligen, Präfekten, Reinigung öffentlicher Plätze usw.) wegen Nichtbezahlung der Steuern. Abschaffung der Steuereintreiber und der repressiven Methoden der Steuererhebung auf dem Lande.

5) Kanäle, Dämme, Wasserreservoirs auf Kosten des Staates in ausreichender Menge und Qualität für die Felder der Bauern und den Viehbestand der Züchter. Landwirtschaftliche Geräte, Düngemittel, Saatgut und Insektizide zu erschwinglichen Preisen im Verhältnis zur Kaufkraft der Bauern.

6) Beschlagnahmung und Aufteilung der Reis-, Hirse-, Maisvorräte usw. der Hehler, Wucherer und Spekulanten unter den armen Landwirten. Effektive Übergabe aller Nahrungsmittel und Hilfsgüter, die im Kampf gegen Hungersnöte und Naturkatastrophen freigegeben oder erhalten wurden, an die Bauern.

Darüber hinaus kämpft die PCRV und wird ent-

schlossen dafür kämpfen, das Agrarproletariat in eine unabhängige Klassenorganisation umzugruppieren, um es über den unerbittlichen Gegensatz zwischen seinen Interessen und denen der ländlichen Bourgeoisie, der politisch-bürokratischen Bourgeoisie, der Kompradorenbourgeoisie und der ausländischen Kapitalisten aufzuklären. Auf diese Weise wird sie in der Lage sein, ihre Vorreiterrolle auf dem Lande unter der Führung der Partei im Kampf für die Verwirklichung des RNDP zu spielen, einer Übergangsphase zur vollständigen proletarischen Revolution, dem einzigen Mittel zur Be seitigung aller Ausbeutung und des Elends.

Letztendlich ist das revolutionäre Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft unter der Führung der PCRV der einzige sichere Weg, um die Verbesserung der Lebensbedingungen der armen Bauern und Landarbeiter zu gewährleisten; für die konsequente revolutionäre Lösung ihrer grundlegenden Probleme und der des gesamten Volkes.

**Brot und Freiheit für das Volk!
Es lebe das revolutionäre Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft unter der Führung der PCRV!**

REVOLUTIONÄRE KOMMUNISTISCHE PARTEI VOLTAS (PCRV) - BURKINA FASO

DÄNEMARK

Die Arbeit der Partei innerhalb der Arbeiterklasse, in den Betrieben und in den Gewerkschaften.

Die politische Ausarbeitung „Die Arbeit der Partei innerhalb der Arbeiterklasse, in den Betrieben und in den Gewerkschaften“ wurde auf dem 9. Kongress unserer Partei im September 2021, nach einem Prozess von Diskussionen innerhalb und außerhalb der Partei in Vorbereitung auf den Kongress, verabschiedet. Der Kongress machte deutlich, dass wir in einer Zeit stetiger Umbrüche leben, in der Krisen, Kriege, Pandemien, Klimazerstörung einander in rasantem Tempo ablösen. In welcher der Klassenkampf innerhalb der kapitalistischen Klassengesellschaft an Umfang und Intensität zunimmt; in einer Zeit neuer Möglichkeiten, um für eine völlig andere Zukunft und Entwicklung zu kämpfen als jene, die Arbeitgeber, Kriegstreiber und Ausbeuter für uns vorgesehen haben. Der Kongress verabschiedete eine Reihe von Beschlüssen, welche die Partei in ihren Anstrengungen für einen revolutionären Weg im Kampf der Arbeiterklasse für ein sozialistisches Dänemark stärken sollen.

Seit einigen Monaten gibt es eine große Bewegung unter den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes, die sich für einen öffentlichen Gesundheits-

und Sozialsektor, für gleiche Bezahlung und bessere Arbeitsbedingungen in diesen Bereichen einsetzt. Seit mehr als vier Monaten streiken die Krankenschwestern im öffentlichen Dienst und viele weitere Beschäftigte im Gesundheitswesen protestieren. Die Covid-19-Pandemie hat gezeigt, wie katastrophal unterfinanziert der öffentliche Gesundheits- und Bildungssektor in Wirklichkeit sind. Angesichts dessen verstärken die Arbeitgeber, die Gewerkschaftsboszen und die sozialdemokratische Regierung ihre Sparpolitik und die Angriffe auf die Arbeiterklasse und deren soziale Rechte und Errungenschaften.

Um die Verankerung und den Einfluss der Partei innerhalb der Arbeiterklasse zu stärken, verabschiedete der 9. Parteitag die folgende Ausarbeitung:

Die Arbeit der Partei innerhalb der Arbeiterklasse, in den Betrieben und in den Gewerkschaften

1. Der Klassenkampf wird sich in diesen Jahren in der gesamten Gesellschaft verschärfen, nicht zuletzt in den Betrieben, im sozialen Bereich und in den sogenannten Wohlfahrtsbereichen

des öffentlichen Sektors. Es gibt Proteste gegen die Eingriffe der Regierung in die Tarifverträge und die durchgeplanten Scheinverhandlungen, gegen die Folgen der Reformen, die in Wahrheit Angriffe sind und gegen die arbeiterfeindliche Krisen- und Sparpolitik. Die Arbeiter und Angestellten des öffentlichen Dienstes müssen sich auf die kommenden Kämpfe vorbereiten und sich organisieren, da die Angriffe auf die Arbeiter und ihre Lebensbedingungen zunehmen.

2. Kapitalistische Krisen und Pandemien werden als Vorwand für neue Angriffe auf die erkämpften sozialen und Arbeitsrechte genutzt. Die Bosse, das Kapital und sein Staat treiben die Löhne, Arbeits- und Lebensbedingungen in eine Abwärtsspirale. Während die Arbeitgeber und das Großkapital viele Milliarden Dollar erhalten haben, haben Ausbeutung und Aktienkurse neue Höchststände erreicht.

Sie werden mit diesen Angriffen nicht aufhören, bis sie auf den Widerstand der anderen Seite des Klassenkampfes stoßen - auf den Widerstand der Arbeiterklasse und des Volkes. Sie kennen nur den einen Ausweg aus ihren ständigen Krisen und Konkurrenz: die Arbeiterklasse und breiten Bevölkerungsschichten durch verschärfte Ausbeutung, das bedeutet so billig und effizient wie möglich, zur Kasse zu bitten, ohne Rücksicht auf die Folgen. Die Arbeitskraft wird verbraucht, weggeworfen und neue Arbeitskraft wird herangezogen.

3. Die Forderungen nach Arbeitsplätzen, höheren Löhnen und gleichem Lohn, nach Bildung, sozialen Rechten und Wohnraum für alle sind zentrale Forderungen, die zusammen mit der Ablehnung der Politik der Bosse der bürgerlichen Regierungen erhoben werden. Wenn wir den Verhandlungsrahmen des vermeintlich Erreichbaren akzeptieren und uns damit einverstanden erklären, die Verschlechterungen unter uns zu verteilen, dann führt dies zu einer Niederlage für die Mehrheit und zu Boni für einige Wenige. Die Arbeitgeber haben längst den Rahmen dessen gesprengt, wie weit sie auf dem so genannten „neuen“ Arbeitsmarkt gehen wollten. Schon jetzt sind weite Teile der Bevölkerung stark unterbezahlt, Arbeitszeiten wurden flexibilisiert und der Arbeitsdruck erhöht. Angesichts des sich rasant

verändernden Arbeitsmarktes ist es unabdingbar, den Rahmen dieses Wirtschaftssystems zu sprengen und die Bosse zur Kasse zu bitten.

4. Wie in den Anfängen der Arbeiterbewegung ist es wieder dringend notwendig geworden, einen Kampf für grundlegende Rechte wie das Recht auf Organisierung und Tarifverträge, sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich, zu führen. Ganz besonders für die immer größer werdende Gruppe von modernen Tagelöhnnern, die ohne Rechte, ohne festen Lohn, ohne feste Arbeitszeiten, in so genannten SMS-Jobs (Textnachrichten) arbeiten. Bei den migrantischen Arbeitern, die unter sklavenähnlichen Bedingungen leben und arbeiten, sagen die Klassengerichte der Bourgeoisie, dass dies auf dem „freien“ Arbeitsmarkt der EU völlig legal sei.

5. Der Staat spielt keine neutrale Rolle, weder als öffentlicher Arbeitgeber noch als sogenannte dritte Partei zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern. Dies hat sich nicht zuletzt bei den Verhandlungen über Tarifverträge im öffentlichen Sektor gezeigt, wo Berufsgruppen, die alle rechtlichen Regeln des Staates und des Arbeitsmarktes befolgt haben, um ihre Forderungen vorzubringen, von den führenden Gewerkschaftsaristokraten, der Regierung und von Politikern ein „Nein“ vor den Kopf geknallt bekamen, obwohl sie sich an alle Bedingungen hielten. Wenn die Arbeiter dann einmal „Nein“ zu einem miesen Angebot des Klassenfeindes sagen und selbst aktiv werden, dann wird dies als illegal abgestraft.

6. Diese Entwicklung und die letzten Tarifverträge und Konflikte zeigen, dass der Klassenkampf nicht nach den Bedingungen des bürgerlichen Staates, der Arbeitgeber oder der Macht des Kapitals geführt werden kann. Das so genannte „dänische Modell“ ist ein Modell der Klassenzusammenarbeit zum Vorteil der Kapitalisten und ihres Staates und es scheitert daran, Ergebnisse hervorzubringen. Das Gleiche gilt für die Drei-Parteien-Abkommen zwischen Kapital, Staat und der Gewerkschaftsaristokratie.

7. Das grundlegende Abkommen auf dem Arbeitsmarkt, das Arbeitsrechtssystem, die

Regelung die Abstimmungen über Tarifverträge zu einem Gesamtpool zusammenfassen (sodass keine einzelne Gewerkschaft den Vertrag ablehnen und einen legalen Streik durchführen kann) und Maulkörbe für gewählte Vertreter sind Instrumente zum Schutz der Bourgeoisie. Dies geschieht, um den Arbeitern und Angestellten, die Veränderungen wollen und für ihre Forderungen kämpfen, den Arm auf den Rücken zu drehen. In Betriebsgruppen und Gewerkschaften muss diskutiert werden, wie bei Arbeitskämpfen diese Klassenregeln überwunden werden können. Es entwickelt sich zunehmend eine politische Strömung, die den Klassenkampf annimmt, trotz und durch den politischen Bankrott der Klassenkollaboration und des einschränkenden gesetzlichen Klassensystems.

8. Der kapitalistische Staat ist ein Klassenstaat, der als verlängerter Arm des Kapitals konzipiert ist und agiert. Das gilt auch für seinen gewaltsamen Teil, bei dem die Polizei gegen Blockaden und Streikposten eingesetzt wird und Streikbrecher schützt. Zahlreiche Arbeitskämpfe haben dies gezeigt.

9. Der Kapitalismus als Gesellschaftssystem hat immer und wieder bewiesen, dass er weder in der Lage ist, seine immer wiederkehrenden Krisen zu lösen, noch der Arbeiterklasse einen stabilen Alltag und eine sichere Zukunft zu garantieren.

Die Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei

10. Die Arbeiterklasse ist die grundlegende Kraft der Revolution. Sie ist die führende und grundlegende Kraft im Kampf gegen den Kapitalismus und die Herrschaft des Kapitals. Es sind die Ungelernten, die Geringverdiener, die unteren Schichten der Arbeiterklasse und die am meisten unter Druck stehenden Schichten der Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Sektor, die die kämpferischsten Schichten sind, sowie die Arbeiter in Sektoren wie dem Transport- und Bauwesen.

Die wichtigste Anstrengung der kommunistischen Partei ist ihre Arbeit innerhalb der Arbeiterklasse: die Stärkung der ideologischen, politischen und organisatorischen Beziehungen und die Entwicklung der Arbeiterklasse zur führenden

politischen Kraft in der Gesellschaft und zum politischen Vorkämpfer für die übrigen arbeitenden Klassen und Schichten und unterdrückten Gruppen.

11. Die strategische Aufgabe der kommunistischen Partei ist es, die Revolution zu organisieren. Dies ist entscheidend für den Aufbau eines sozialistischen Dänemark, in dem die Arbeiterklasse die Macht übernommen hat. In diesem Sinne beteiligen sich die Kommunisten der Arbeiterpartei APK am täglichen Klassenkampf in den Betrieben, in den Gewerkschaften und unter den verschiedenen Schichten der Arbeiterklasse, die vom traditionellen Arbeitsmarkt und der Selbstorganisation ausgeschlossen sind.

Der soziale und Arbeitskampf der Arbeiterklasse lässt sich nicht auf einen Kampf um ein paar Euro und Cent beschränken. Wir sehen wie schnell Errungenschaften wieder zunichtegemacht werden können, wenn der tägliche Kampf nicht mit dem Kampf für die langfristigen Interessen der Arbeiterklasse und für eine Zukunft mit der Stärkung der Einheit auf der Linie des Klassenkampfes und der Entwicklung des politisch-revolutionären Bewusstseins der Arbeiterklasse verbunden ist.

Die Gewerkschaftsbewegung und Arbeiteraristokratie heute

12. Für die Arbeiterklasse ist es essentiell, für das Recht sich selbst organisieren und Gewerkschaften gründen zu können, zu kämpfen. Dieses Recht wird heute durch die arbeiterfeindliche Politik der Europäischen Union und der dänischen Politiker stark unter Druck gesetzt und ausgehöhlt. Die Gewerkschaften haben sich weit von ihrem ursprünglichen Zweck zum Schutz der Arbeiter gegen die kapitalistischen Arbeitgeber und für die Interessen der Arbeiterklasse entfernt. Diese Entwicklung hat zu den Dienstleistungs- und Versicherungskonzernen mit großen, milliardenschweren Fonds geführt, wie wir sie heute kennen.

13. Der Mythos der dänischen Einheitsgewerkschaft (ohne politisch-verschiedene Gewerkschaften, wie es in einigen anderen Ländern der Fall ist) ist nur eine Hülle, um das „dänische Modell“ und die dreiseitigen

Verhandlungen zwischen Kapitalisten, Staat und Gewerkschaftsaristokratie aufrechtzuerhalten. Politisch besteht eine große Distanz zwischen den Forderungen und Handlungswünschen der Mitglieder und dem tatsächlichen Handeln der Gewerkschaftsaristokraten. Von Anfang an gab es in der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung zwei politische Linien: die des Klassenkampfes und die der Klassenkollaboration, die einer revolutionären und die einer reformistischen Politik.

Auch aus organisatorischer Sicht ist der Mythos nicht haltbar, denn der Organisationsgrad der Gewerkschaften ist stark zurückgegangen (in Dänemark ist er in den letzten Jahrzehnten in vielen Sektoren von 80-90 Prozent auf etwa 50 Prozent gesunken) und es sind nicht nur gelbe Gewerkschaften, in denen sowohl Arbeiter als auch Chefs Mitglieder sind, entstanden, sondern auch so genannte christliche „Gewerkschaften“. Hinzu kommt, dass die alteingesessenen Gewerkschaften weite Teile der Arbeiterklasse aus dem großen und wachsenden inoffiziellen Arbeitsmarkt von der Mitgliedschaft ausgeschlossen haben.

Gleichzeitig haben die Gewerkschaftsbonzen die Augen vor den sozialen Rechten, vor den Lebensbedingungen der Arbeiter und einer ganzen Bandbreite arbeiterfeindlicher und unsozialer Reformen verschlossen, vom Arbeitslosengeld, über Krankengeld und Sozialhilfe, bis hin zum steigenden Rentenalter. Die Regierungen der Bourgeoisie kürzen die Sozialleistungen immer weiter, damit der Mindestlohn gedrückt und gesenkt werden kann.

14. Nicht ohne Grund finden viele Arbeiter und Angestellte des öffentlichen Dienstes, dass der Gewerkschaftsbund ihre Forderungen verkauft, Proteste und Aktivitäten ausbremst und sich auf die Seite der Arbeitgeber stellt. Die Gewerkschaftsführer und ihre bezahlten Mitarbeiter bilden eine besondere Schicht - die Gewerkschaftsaristokratie. Sie können ein ganz anderes Leben führen, mit lukrativen Gehältern, Renten und Arbeitsplätzen, die in krassem Gegensatz zu den Lebensbedingungen der Gewerkschaftsmitglieder stehen. Aufgrund der besonderen wirtschaftlichen Stellung der Gewerkschaftsaristokratie, ihrer gesellschaftlichen Position und ihres Einflusses sind die Interessen dieser Schicht mit den Klasseninteressen der Bourgeoisie und dem Erhalt der kapitalistischen

Gesellschaft eng verbunden.

15. Deshalb ist es nicht möglich, die Politik und das Handeln der Gewerkschaftsaristokratie durch Dialog zu beeinflussen. Illusionen über diese Schicht als Verbündete oder gar als Führer im Klassenkampf sind ein Rezept für die schonungslose Niederlage. Viele kämpferische Arbeiter sind zum Beispiel in den Kämpfen um zentrale Tarifverträge, lokale Konflikte oder allgemeine, politische Themen wie Lohngleichheit für Arbeiterinnen bereits gegen diese Wand gelaufen.

16. Es ist nicht möglich, die Gewerkschaftsstrukturen in ihrer jetzigen Form zu Organisationen des proletarischen Klassenkampfes zu machen. Die Strukturen der heutigen Gewerkschaften sind durch tausende Fäden mit dem bürgerlich-kapitalistischen Staat verbunden. Eine kämpferische Gewerkschaftsbewegung auf der Grundlage des proletarischen Klassenkampfes kann nur geschaffen werden, wenn alle diese Bindungen gelöst werden. Es ist notwendig, dass sich die kämpfende Arbeiterklasse und die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes zusammenfinden, sich organisieren und auf dieser Grundlage eine starke solidarische Einheit aufbauen; dass sie den Aktionsraum nutzen, den die gewerkschaftliche Basisorganisation über die Berufe hinweg bieten kann, dass sie Klassensolidarität und Kampfeswillen entwickeln und dass sie die vielen Beschränkungen in Frage stellen, die das Arbeits- und Tarifrecht den verschiedenen Kampfformen auferlegen. Eine Opposition innerhalb der Gewerkschaften muss auf Basisebene und auf der Linie des Klassenkampfes aufgebaut werden.

17. Ein Teil der Politik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie bestand immer darin zu behaupten, dass der Arbeitskampf unpolitisch sei und auf den isolierten, betrieblichen Rahmen beschränkt werden müsse, obwohl wir in einer kapitalistischen Gesellschaft leben, in welcher jeden Tag aufs Neue der politische, ideologische und wirtschaftliche Klassenkampf gegen die Arbeiterklasse entfacht wird. Arbeitskämpfe sind politische Kämpfe, allerdings nicht auf die Weise, die Arbeitnehmer auf Parteiebene spaltet oder gar missbraucht und zu der Annahme verleitet, dass

eine Lösung darin besteht bei der nächsten Wahl für „die richtige Partei“ zu stimmen. Wenn man die Auswirkungen der Politik der verschiedenen Regierungen bewertet, ist es mehr als schwierig, die Farben dieser Regierungen zu unterscheiden. Immer wenn die Sozialdemokraten an der Macht waren, standen sie auch an vorderster Front für harte, unsoziale Reformen, für Sparpolitik in der Krise und für staatliche Eingriffe in die Tarifverhandlungen.

Die Einheit der Arbeiterklasse

18. Die notwendige Voraussetzung für die Weiterentwicklung eines jeden Kampfes, für eine Situation, in der sich eine breite revolutionäre Bewegung erhebt, ist die politische und ideologische Einheit der Arbeiterklasse. Diese Einheit muss im konkreten und alltäglichen Klassenkampf, in der Diskussion über aktuelle Forderungen und Aktionsformen und über die strategische Ausrichtung der Arbeiterklasse geschmiedet werden. Sie muss von unten aufgebaut werden: in den Betrieben, in den Gewerkschaftsgruppen, in den Ortsverbänden. Sie muss die Einheit zwischen den Arbeitern des privaten und öffentlichen Sektors sein; zwischen denjenigen, die Arbeit haben, den Arbeitslosen und denjenigen, die gezwungen sind, ohne Sozialleistungen zu arbeiten: den migrantischen Arbeitern. Über Berufsgruppen, Ethnien und Geschlechter hinweg muss diese Einheit Probleme wie Arbeitszeit, ungleiche Entlohnung, Lohnsenkungen, soziale und Arbeitsrechte aufgreifen und mit vereinten Kräften lösen.

19. Die Solidarität innerhalb der Arbeiterklasse muss immer gezielt berücksichtigt, entwickelt und gestärkt werden, um die gemeinsame Kraft der Klasse nutzen zu können. Durch die Ausweitung des ökonomischen Kampfes

zu einem politischen Kampf, mit gemeinsamen Forderungen an den Klassenfeind, können Einheit und Solidarität aufgebaut und nachhaltig gestärkt werden. Lokale und individuelle Verhandlungen, genauso wie losgelöste Vereinbarungen sind darauf ausgerichtet, dass sich jeder Einzelne allein und isoliert fühlt, obwohl die kollektive Stärke der Arbeiterklasse zusammen mit den Beschäftigten des öffentlichen Bereichs der alleinige Weg nach vorne ist. Bei Konflikten und Streiks müssen Unterstützungskomitees auf lokaler Ebene und an den Arbeitsplätzen eingerichtet werden, um Solidarität zu verbreiten und finanzielle Unterstützung zu leisten, falls die Streikkassen der Gewerkschaften geschlossen werden und das Arbeitsgericht Geldstrafen verhängt.

20. Die Arbeiterbewegung muss sich für die Einheit aller sozialen Kräfte einsetzen und diese organisieren, die daran interessiert sind, für ihre materiellen und politischen Forderungen zu kämpfen und gleichzeitig die bürgerliche Ausbeutung und die Vorherrschaft des Imperialismus zu bekämpfen.

21. Die internationale Solidarität wird immer im Mittelpunkt der Arbeit der Arbeiterklasse und ihrer Kommunistischen Partei stehen, insbesondere aufgrund der wachsenden Zahl von Arbeitern, die auf viele Länder verteilt in denselben multinationalen Konzernen arbeiten. Es muss eine konkrete und aktive Solidarität mit den vielen Kämpfen geben, die die Arbeiter auf der ganzen Welt gegen die Folgen der neoliberalen Reformen, gegen kapitalistische und imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Kriege und die Umweltzerstörung und für das Recht auf Leben und eine sozialistische Zukunft führen.

DEUTSCHLAND

Aus der DDR durfte nichts werden, sonst steht die Existenz des Kapitalismus auf dem Spiel

Herbert Polifka¹

Von Adenauer stammen die Worte: Lieber das halbe Deutschland ganz, als das ganze Deutschland halb. „Es geht nicht nur um die Ostzone, es geht darum, ganz Europa östlich des eisernen Vorhangs neu zu ordnen.“ (Adenauer, CDU-Parteitag in Heidelberg, 1.3.1952) „Unser Ziel ist die Befreiung unserer 18 Millionen Brüder und Schwestern in den Ostgebieten. Bis jetzt hat man immer von der Wiedervereinigung gesprochen, wir sollten aber lieber sagen: Befreiung.“ Denkwürdig bleiben die Worte Helmut Kohls vom 21. Juni 1990: „Nur die rasche Verwirklichung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion bietet die Chance, dass Mecklenburg/Vorpommern, Sachsen/Anhalt, Brandenburg, Sachsen und Thüringen bald wieder blühende Landschaften sein werden... Den Deutschen in der DDR kann ich sagen...: Es wird niemandem schlechter gehen als zuvor – dafür vielen besser... Für die Deutschen in der Bundesrepublik gilt: Keiner wird wegen der Vereinigung auf etwas verzichten müssen.“ (Texte zur Deutschlandpolitik, Reihe III/Bd. 8a, Bundes Verlag, Bonn 1991) Das Ergebnis, der mit der Privatisierung hergestellten

Eigentumsverhältnisse in Ostdeutschland, war:

- 85% der ostdeutschen Vermögenswerte (Fabriken, Häuser und Boden) gehören inzwischen Westdeutschen.
- Nur 5% der von der Treuhandanstalt privatisierten Betriebe gingen an Ostdeutsche, 10% an Ausländer (vor allem US-Firmen und westeuropäische Unternehmen) und 85% an Westdeutsche.

Eine historisch beispiellose Umverteilung der Immobilien und Sachwerte verwandelte Ostdeutschland in wenigen Jahren in ein abhängiges Land, in dem alle wesentlichen ökonomischen und politischen Entscheidungen von der herrschenden Klasse der BRD getroffen wurden. Um die DDR-Wirtschaft zu zerschlagen, musste aber auch eine Atmosphäre geschaffen werden, die dies zumindest duldet. Die gesamte Wirtschaft wurde kurzum als „marode“ bezeichnet, alles war nur noch „Misswirtschaft“. Die elektronischen Medien, die Zeitungen, Illustrierten, die gesamte Meinungsmacher-Industrie berichteten nur noch

von tatsächlichen Missständen oder erfanden neue.

Gleichzeitig wurde an die Aufbruchstimmung der DDR-BürgerInnen angeknüpft. Illusionen, die bereits unter der SED-Herrschaft viele Millionen Menschen über den Kapitalismus in der BRD hatten, wurden systematisch weiter geschürt: „Es gibt keine Alternative“ und „da müssen wir durch, dann wird es besser“. Polit-Demagogen logen, das sich die Balken bogen: „Aber niemandem wird es schlechter gehen als bisher. Im Gegenteil“ (Kohl). Und: „eröffne die D-Mark die Tür zum Paradies“ (DDR-Pressesprecher Gehler zur Währungsunion 1. Juli 1990). Pieroth (CDU): „Bald spricht man vom goldenen Osten“. (1990). Die bewusst verbreiteten Lügen vom „Aufschwung Ost“ gehörten zum Instrumentarium, die Bürger im Osten ruhig zu stellen. Erst durch diese Vorarbeit, erst durch diese günstigen Bedingungen, gelang es der Treuhand diesen größten (friedlichen) Raubzug der Weltgeschichte durchzusetzen. Der Schriftsteller Rolf Hochhuth, klagte die Treuhandanstalt an, an „einem Raubzug, wie er in keinem von Hitler überfallenem Land angezettelt wurde“, beteiligt zu sein. (ND, 23/24.1.93)

Die Zerschlagung der wirtschaftlichen, politischen und institutionellen Strukturen der DDR war für die westdeutschen Eliten die wesentliche Voraussetzung, um den eigenen Machtapparat, die eigene Wirtschaftsordnung zu installieren. Die zentralen Punkte dieser Bemächtigung waren die Eigentumsfrage, der Verwaltungstransfer und die damit verbundene Besetzung aller wesentlichen Entscheidungspositionen durch westdeutsche Beamte und Manager. In nicht einmal 4 Jahren vollzog sich ein umfassender roll-back der Eigentumsverhältnisse in Ostdeutschland – über 90% der volkseigenen Betriebe wurden an private Besitzer übereignet oder in die Liquidation geschickt. Entscheidend für diese schnelle Privatisierung war die Zerstückelung der Kombinate. Nur auf dieser Grundlage konnten modern ausgestattete und rentable Betriebsteile als Filetstücke an westdeutsche Unternehmen übergeben werden. Nur so konnte für „unwirtschaftliche“ Bereiche eine Gesamtvollstreckung eingeleitet werden. Folge des Privatisierungskurses war die nachhaltige Zerschlagung des industriellen Rückgrats der ostdeutschen Wirtschaft. Die Treuhandarbeit zielte

ganz bewusst auf die Vernichtung der industriellen Basis in Ostdeutschland. Die Wirtschaftsintegration war politisch und nicht ökonomisch motiviert, die Privatisierung war für die ostdeutsche Wirtschaft eine „Therapie auf dem elektrischen Stuhl“, die vor allem das Interesse der westdeutschen Eliten nach Marktbereinigung und Abschirmung der BRD vor vereinigungsbedingten Veränderungsimpulsen widerspiegelt.

Über den Revisionismus der Honecker-Clique: Kritik muss daran geübt werden, um es fundierter beurteilen zu können. Da ist auch Erich Honecker keine Ausnahme, trotz seines Parteibuches, trotz seiner Lippenbekenntnisse zum Sozialismus. Was letztendlich zählt bei der Bewertung einer Person sind primär die Taten, nicht die Worte. Vermutlich war Erich Honecker schon ab den 50er Jahren ein revisionistischer Karrierist.

Die Übernahme der Chruschtschowschen Politik in den 50iger Jahren durch die SED war der Grund für den Niedergang der DDR. Ein weiterer Feind ergriff die Initiative: Der aus den eigenen Reihen, wie Tucholsky sagen würde. Bürokratismus, die selbstgefällige Arroganz einer Führungsschicht, Bevormundung und Gängelung der arbeitenden Menschen, Kriechertum und Speichelkleckerei wurden alles beherrschend im Leben des Landes. Diese Atmosphäre wirkte sich verheerend aus. Der Elan erlahmte, die Selbsttätigkeit wurde als Gefahr für den Erhalt des Staates gesehen und daher immer mehr eingeschränkt, ließ das Interesse am Sozialismus erlahmen. Teile der Bevölkerung übersiedelten in den Westen; für sie wurde die DDR immer unattraktiver.

Mit dem Bau der Mauer war dann das endgültige Ende einer sozialistischen Entwicklung der DDR. Auch wenn der Name beibehalten wurde, allein der Inhalt war ein anderer. Die Kluft zwischen Partei und breiten Teilen der Massen war groß geworden und innerhalb der Partei verlor die Führung immer stärker das Vertrauen der einfachen Mitglieder. Besonders die immer restriktiver werdende Informationspolitik der Medien stieß zu Recht auf Ablehnung. Schönfärbiger Aktionismus, dauernde Erfolgsmeldungen, Kampagnenhaftigkeit und peinliche ‚Hofberichterstattung‘ prägten zunehmend deren Bild. Ohne Zweifel hat

der kampflose Zusammenbruch der DDR die deutsche und internationale Arbeiterbewegung zurückgeworfen. Der Verlust des Ansehens des Sozialismus ist tragisch zu nennen. F. Engels sagte einmal: hat man einmal verloren, so muss man wieder von vorn beginnen. In der Niederlage liegen die Keime zukünftiger Siege. Gerade Niederlagen sind die besten Lehrmeister und erteilen eine Lektion in geschichtlicher Dialektik, gerade geschlagene Armeen lernen gut. Die Weltgeschichte geht nicht glatt und gleichmäßig vor sich, „...ohne manchmal Riesenschritte rückwärts zu machen.“ Riesenschritte rückwärts – man darf die Dialektik eben nicht nur als Vorwärts- bzw. Höherentwicklung denken. Proletarische Revolutionen... kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eignen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen.

ORGANISATION FÜR DEN AUFBAU EINER KOMMUNISTISCHEN ARBEITERPARTEI (ARBEIT ZUKUNFT)

1) HERBERT POLIFKA war Mitglied der illegalen Sektion DDR der KPD/ML. Er kämpfte gegen Opportunismus und Revisionismus und für den Sozialismus. Dafür wurde er vom revisionistischen Regime in der DDR verurteilt.

2) GROVER FURR, Chruschtschows Lügen (die Beweise, dass alle „Enthüllungen“ über Stalins (und Berias) „Verbrechen“ in Nikita Chruschtschows berüchtigter „Geheimrede“ auf dem 20. Parteitag der KPdSU am 25. Februar 1956 nachweislich falsch waren.

3) ENVER HOXHA: Die Chruschtschowianer – Erinnerungen (<http://www.kpd-ml.org/>)
Aus einem Flugblatt von ARBEIT ZUKUNFT, Organisation für den Aufbau einer Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands

FRANKREICH

Der Verkauf von U-Booten aus Australien Mehr Militarisierung und Verbreitung von Atomwaffen

Die sogenannte Affäre um die an Australien verkauften „U-Boote“ und das AUKUS-Bündnis hat mehrere Facetten. Wir gehen hier auf die Herausforderungen für den französischen Imperialismus ein, der nicht über die Mittel für seine „internationalen Ambitionen“ im asiatisch-pazifischen Raum verfügt, aber an der Militarisierung dieser Zone und der Zunahme der Spannungen zwischen den westlichen Mächten, insbesondere dem US-Imperialismus und China, teilhat. Und wir skizzieren die Grundzüge der Mobilisierung, die wir rund um diese Fragen in unserer Arbeit für den revolutionären Bruch mit dem imperialistisch-kapitalistischen System entwickeln.

„Dolchstoß in den Rücken“, „undenkbarer Verrat unter Verbündeten“ ... Der beste Handlungsreisende der französischen Rüstungsindustrie, Außenminister Le Drian, und Verteidigungsministerin Florence Parly, verbreiten seit dem 15. September in den Medien alles Schlechte über die Entscheidung der australischen Regierung, den 2016 mit der Naval Groupe geschlossenen „Jahrhundertver-

trag“ zu annullieren. Die australische Regierung hatte öffentlich gemacht, dass sie mit den USA und ihrem Verbündeten Großbritannien einen Vertrag über acht atomgetriebene U-Boote samt ihrer Ausstattung mit Tomahawk-Langstrecken-Marschflugkörpern unterzeichnet hatte. Im gleichen Atemzug kündigte Biden die Verstärkung der militärischen Zusammenarbeit im Rahmen einer Allianz - AUKUS - an, ein Akronym für „Australien, Großbritannien, USA.“

Dies ist ein Schlag ins Gesicht der französischen Monopolisten für militärische Marinerüstung um Naval Groupe, die an dem 2016 unterzeichneten und laufend bestätigten Vertrag über den Bau von 12 diesel-elektrisch angetriebenen U-Booten für Australien beteiligt waren. Naval Groupe rechnete mit einem Auftragswert von rund 8 Milliarden Euro (1).

Die Herausforderungen des Asien-Pazifik-Raums für den französischen Imperialismus.

Es ist auch ein Misserfolg der internationalen Politik des französischen Imperialismus, der mit die-

sem Vertrag eine politisch-militärische Allianz mit Australien, einer Regionalmacht im Pazifik, für die nächsten 50 Jahre anstrebte. Der französische Imperialismus ist, wie der Admiral, der die französischen Streitkräfte im asiatisch-pazifischen Raum befehligt, sagte, die „einzige europäische Anrainernation“, die durch ihre Kolonialbesitzungen präsent ist. Dazu gehören Neukaledonien - das wir Kanaky nennen, nach dem Namen, den die Unabhängigkeitskräfte ihrem Territorium gegeben haben -, La Réunion und Französisch-Polynesien (Tahiti und zahlreiche Inseln), die allesamt Stützpunkte für die „vorgelagerten ständigen Streitkräfte“ (2) und diejenigen, die regelmäßig in diesen Gewässern patrouillieren, sind. Es wurden mehrere Marinemanöver mit der VII. US-Flotte, Kanada, Japan und Australien sowie mit den Flotten der einzelnen Länder abgehalten, um die „Interoperabilität“ der Seestreitkräfte (einschließlich U-Boote) zu verbessern und Verkaufsförderung für französische Waffen zu betreiben.

Ministerin Parly erklärte in typisch neokolonialen Worten die Ziele des französischen Imperialismus in dieser Zone: „Wir haben Territorien, über 1,6 Millionen Einwohner, mehrere Inseln mit unterschiedlichem Status, große ausschließliche Wirtschaftszonen (3) und die Verantwortung, die damit einhergeht“. Aber der französische Imperialismus hat natürlich nicht die Mittel, um die gleichen Kräfte einzusetzen wie der US-Imperialismus, der dort 60 Prozent seiner militärischen Kräfte (d. h. 350 000 Mann und fünf Marinegruppen) einsetzt.

Es ist also das Bestreben des französischen Imperialismus, in dieser Zone eine „autonome“ Militärpolitik zu entwickeln, das gerade öffentlich und brutal von der US-Führung in Frage gestellt wurde, die daran erinnern wollte, dass der US-Imperialismus in dieser riesigen Zone „zu Hause“ ist und diese Hegemonie angesichts seines größten globalen Rivalen, China, nicht teilen will.

Die US-Politik der „Eindämmung“ Chinas

Davon ist die australische Führung überzeugt, die sich seit 1945 nach dem Vereinigten Königreich unter den „Schutz“ der USA begeben hat. Und obwohl China 2006 zum größten Handelspartner Australiens wurde und 2015 ein Freihandelsabkommen zwischen den beiden Ländern geschlossen wurde, nahmen die Spannungen ab 2018 und noch mehr ab 2020 stetig zu, als das austra-

lische „Verteidigungsweißbuch“ veröffentlicht wurde, in dem die militärischen Mittel erhöht und die Verbindungen zu den USA gestärkt wurden. Dann kündigte der Zentralstaat Wirtschaftsverträge, die australische Gebietskörperschaften mit China abgeschlossen hatten (im Rahmen der „Seidenstraßen“-Initiative). Die Regierung prangerte zunehmend die „chinesische Einmischung“ an, näherte sich immer mehr Taiwan an und leitete im Juli 2020 die „Forderung nach einer unabhängigen internationalen Untersuchung“ des Ursprungs des Coronavirus ein, wobei sie ausdrücklich auf China verwies.

Der Verkauf von Angriffs-U-Booten „made in France“, der 2016 angekündigt und bis zu den letzten Monaten immer wieder bestätigt wurde, war bereits Teil der Militarisierung dieser riesigen Region, und wir haben ihn als solchen angeprangert. Doch die neue Situation, die durch die Schaffung einer starken Militärlizenz zwischen Australien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten entstanden ist, die sich insbesondere auf atomgetriebene U-Boote stützt, die von den USA und Großbritannien geliefert - und verkauft - werden, stellt eine noch größere Bedrohung für China und alle Länder und Völker der Region dar. Es ist ein weiterer Schritt in der Politik der Spannung der USA gegen China und der Bekräftigung des Hegemonieanspruchs des US-Imperialismus, der seine Verbündeten vor vollendete Tatsachen stellt, wie es Biden bereits getan hatte, als er den Abzug der US-Truppen aus Afghanistan beschleunigte.

„Frankreich bleibt in der NATO“

Macron ließ seine Minister in die Bresche springen, um sich einen Ausweg aus dieser diplomatischen und politischen Krise zwischen dem US-Imperialismus und dem französischen Imperialismus zu sichern. Ihm ist nicht entgangen, dass die Regierungen der EU-Mitgliedstaaten und die Leiter der EU-Institutionen es vermieden haben, sich zu offen an seiner Seite zu engagieren (4). Ebenso wenig will er die Brücken zu den USA oder der NATO abbrechen, deren logistische und Nachrichtendienstliche Unterstützung für die in der Sahelzone eingesetzten französischen Truppen unerlässlich ist. Daher wischte Parly die Idee eines „Ausstiegs aus der Nato“ schnell beiseite. Macron seinerseits betont weiterhin die Notwendigkeit, eine „europäische Verteidigung“ zu entwickeln, hat aber das „Versöhnungs“-Kommuniqué mit Biden unterzeichnet, in dem es unter anderem heißt: „Washington erkennt die Notwendigkeit einer stärkeren und leistungsfähigeren europäischen Verteidigung an, die einen positiven Beitrag zur transatlanti-

schen und globalen Sicherheit leistet und die Rolle der NATO ergänzt“.

Boris Johnson brachte die Idee ins Spiel, Frankreich in den AUKUS einzubeziehen, da es in diesem riesigen Gebiet im asiatisch-pazifischen Raum militärisch präsent ist. Handelt es sich dabei um einen Versuchsballon oder um einen Scherz Johnsons, der die Beziehungen seines Landes zu Frankreich nicht verschlechtern will?

Auf jeden Fall hat Macron es nicht versäumt, die Notwendigkeit einer Front von Staaten zu betonen, um die Expansion Chinas einzudämmen. Er stimmt mit Biden darin überein, dass Indien als großer Waffenkäufer (der Wert des Vertrags über den Verkauf von 36 Rafale-Flugzeugen an Indien beläuft sich auf 7,9 Mrd. €) eine wichtige Rolle spielen muss, wenngleich es auch hier einen starken Wettbewerb zwischen den US-amerikanischen und französischen Monopolen geben wird.

Die Erfahrung zeigt, dass zwischen der Ankündigung von fantastischen Verträgen und ihrer Umsetzung Jahre vergehen und dass nichts in „Marmor gemeißelt“ ist. Es gibt jedoch eine klare Kontinuität in der US-Strategie zur Eindämmung Chinas. Trump hatte eine aggressive Wirtschaftspolitik verfolgt, in deren Rahmen zahlreiche Verbündete des US-Imperialismus (wie Huawei, das aus dem 5G-Markt verbannt wurde) den Export von strategischem Material oder den Import von chinesischem Material verboten. Biden setzt diese Politik fort und erweitert sie, indem er militärische Bündnisse mit Ländern im asiatisch-pazifischen Raum knüpft und stärkt.

Der Vertrag über die Atom-U-Boote leitet eine neue Phase im Bereich der nuklearen Proliferation ein. Er betrifft ein Land, das derzeit über keine Atomkraftwerke verfügt, das die militärische Atomkraft nicht beherrscht und das vollständig von den USA abhängig sein wird, die das aus dem australischen Boden (drittgrößter Produzent weltweit) gewonnene Uran anreichern, um hoch angereicherten Brennstoff zu erhalten.

Der AUKUS und die Atom-U-Boote führen zu Spannungen mit mehreren Ländern.

Die meisten Regime im asiatisch-pazifischen Raum sind bei weitem nicht demokratisch; sie machen keinen Hehl aus ihrer Feindseligkeit gegenüber

China, aber es gefällt ihnen nicht, dass sie in das „Auge des Sturms“ der wirtschaftlichen und vor allem militärischen Rivalität zwischen den USA und China geraten. Hinzu kommen die Rivalitäten zwischen diesen Ländern, die zum Teil schon lange bestehen.

Die Regionalmacht, die hofft, von dieser Situation zu profitieren, ist Indien, das von einer nationalistischen, repressiven Regierung geführt wird, die auf eine starke Opposition der Arbeiter, Bauern und des Volkes gegen ihre ultraliberale Politik Rücksicht nehmen muss. Modi wird von Biden buchstäblich hofiert, der ihn zu einem Gegengewicht zu China machen will. In der US-Strategie ist Indien ein Dreh- und Angelpunkt im indopazifischen Raum, aber es hat sehr wichtige wirtschaftliche Verbindungen mit ... China, die es nicht abbrechen kann. Dies gilt für alle Staaten in dieser riesigen Region, einschließlich Japan.

Kurzum, der US-Imperialismus ist zwar nach wie vor die führende Weltmacht, vor allem in militärischer Hinsicht, aber er sieht sich mit einer komplexen Situation konfrontiert und hat nicht mehr die Mittel, alle hinter die USA zu bringen, indem er mit seinen Massenvernichtungswaffen droht, insbesondere gegenüber seinem wichtigsten wirtschaftlichen Rivalen China.

Die Mobilisierung gegen die Politik der Militarisierung der interimperialistischen Spannungen und für internationale Solidarität ausbauen.

Die Reaktionen auf und die Anprangerung dieser beschleunigten Militarisierung und der Verbreitung von Atomwaffen haben in Frankreich und weltweit stark zugenommen.

Wir greifen vier Schwerpunkte heraus, die es zu erklären, zu entwickeln und in Mobilisierungen umzusetzen gilt:

- Die Anprangerung der Politik der Militarisierung, die unter anderem enorme Reichtümer verschlingt, auf Kosten der sozialen Bedürfnisse.
- Die Anprangerung der Atompolitik, insbesondere der militärischen Atomenergie, unabhängig davon, ob sie als Kraftstoff für Schiffe, Gebäude ... oder als Sprengstoff verwendet wird.
- Die Aufkündigung von Militärbündnissen, angefangen bei der NATO: Frankreich muss dieses

vom US-Imperialismus dominierte Militärbündnis verlassen.

- Die Koordinierung der Mobilisierungen auf internationaler Ebene. In dieser Hinsicht legen wir den Schwerpunkt auf die Entlarvung des französischen Imperialismus gegenüber seinen Kolonien, insbesondere im asiatisch-pazifischen Raum, der seine „Besitzungen“ in vorgeschoßene Militärposten in den interimperialistischen Rivalitäten verwandelt. Wir bestehen auf dem Recht der Völker dieser Kolonien auf Selbstbestimmung, was bedeutet, dass sie in voller Souveränität über die Beziehungen entscheiden können, die sie mit den Völkern und Ländern in ihrer Zone eingehen wollen.

Paris, Oktober 2021

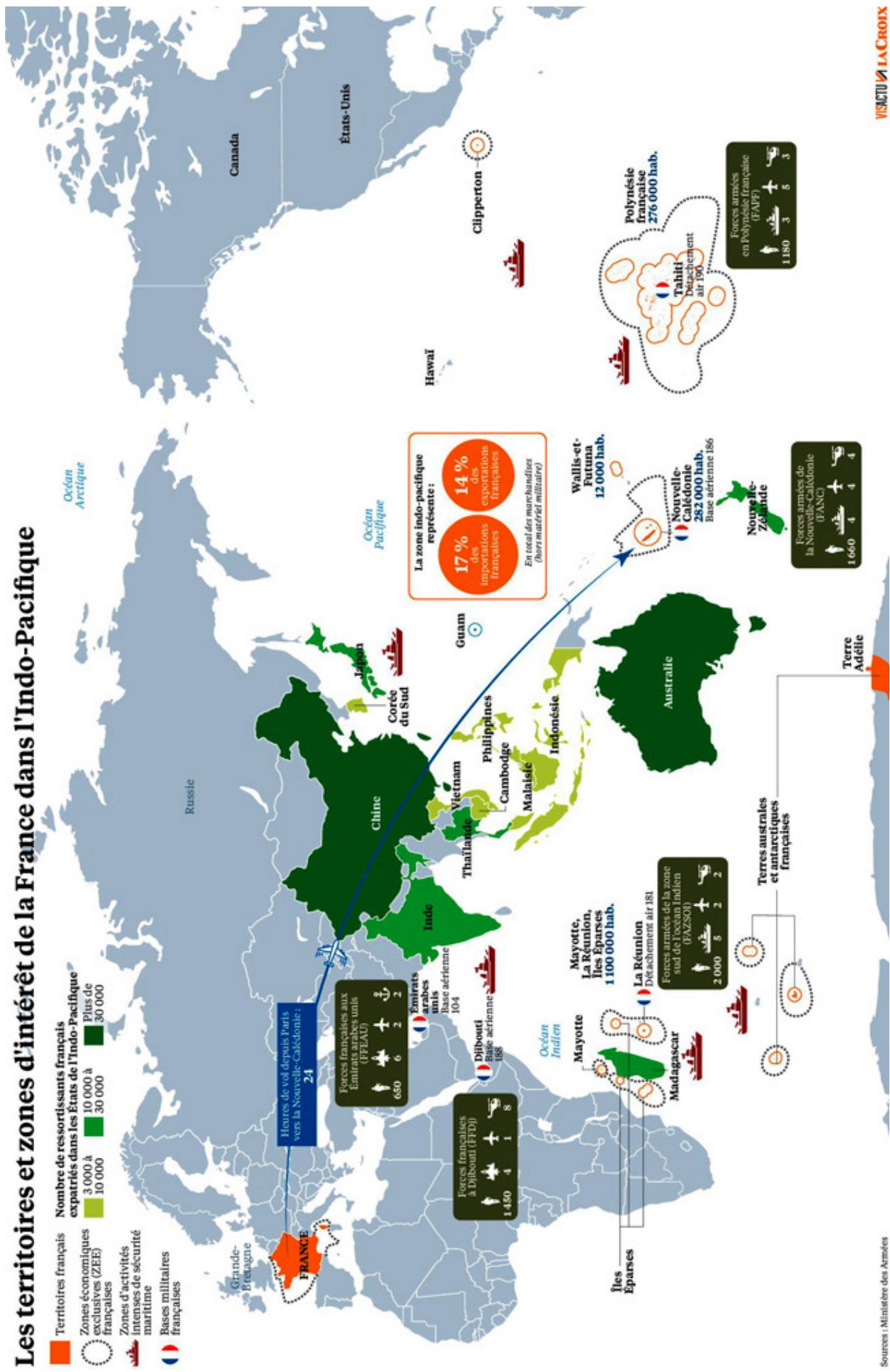
KOMMUNISTISCHE ARBEITERPARTEI FRANKREICHS (PCOF)

1) Die Zahl 50 Milliarden US-Dollar wurde oft genannt, aber der größte Teil dieser Summe entfiel auf die Herstellung von U-Booten in Australien und den Bau einer Werft.

2) Das sind rund 7000 Soldaten, etwa 15 Kriegsschiffe und etwa 20 Flugzeuge, die ständig stationiert sind. Hinzu kommen die Stützpunkte in Dschibuti und Abu Dhabi und die Marinefliegergruppen, die mehrmonatige Missionen durchführen, insbesondere der nukleare Flugzeugträger Charles de Gaulle, der mit Flugzeugen bestückt ist, und die atomaren Kampf-U-Boote.

3) Die Ausschließlichen Wirtschaftszonen (ZEE) mit einer Fläche von 9 Millionen km² gewähren der Kolonialmacht exklusiven Zugang zu ihren Meeresressourcen, Öl, Gas und Mineralien. Dies ist ein wesentliches Element des französischen Imperialismus.

Les territoires et zones d'intérêt de la France dans l'Indo-Pacifique



SPANIEN

Das Proletariat und die Arbeiterklasse in der Ära des globalen Imperialismus

J.P. Galindo

Der Imperialismus, die beherrschende Form des gegenwärtigen globalen Kapitalismus, zwingt allen sozialen Klassen und Schichten im Allgemeinen und dem Proletariat im Besonderen seine eigenen ursprünglichen wirtschaftlichen Beziehungen auf und zwingt uns, unsere politischen Taktiken und Positionen an die neue Realität anzupassen.

Im Jahr 2011 veröffentlichte der britische Professor Guy Standing (1948), Mitglied der Academy of Social Sciences des Vereinigten Königreichs, ein Buch mit dem Titel „The Precariat: The New Dangerous Class“ (Das Prekariat: Die neue gefährliche Klasse), in dem er ein heute sehr bekanntes sozioökonomisches Konzept vorstellt: das „Prekariat“. Nach seiner Definition ist das Prekariat oder Prekarproletariat der Nachfolger des alten Industrieproletariats, einer grundlegenden sozialen Klasse der zweiten Hälfte

des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, von der es die Notwendigkeit geerbt hat, seine Arbeitskraft zu verkaufen, um zu überleben, weil es keine Produktionsmittel besitzt. Es unterscheidet sich jedoch vom Industrieproletariat dadurch, dass es nicht mehr an die großen Fabriken und Industriebetriebe gebunden ist, sondern an ein neues Arbeitsumfeld: isoliert, von unvorhersehbarer Dauer und Intensität, mit geringer oder keiner Möglichkeit, die einzige Einkommensquelle des Arbeiters zu sein, und im Allgemeinen dem Dienstleistungssektor zugewiesen.

Dieser Versuch, eine „neue“ soziale Klasse für das 21. Jahrhundert zu definieren, lässt sich gut mit den mehr oder weniger glücklichen Visionen vom Ende der Geschichte (Fukuyama), dem Postmaterialismus (Inglehart) oder dem Postkommunismus (Laclau) in Verbindung bringen, die, vielleicht getragen von einem gewissen Glauben an ein neues „Reich“,

versuchen, die heutige Welt zu erklären, indem sie die Etiketten des letzten Jahrhunderts ablegen. Unter den neuen Namen kommen jedoch immer die alten sozialen Kräfte zum Vorschein, und der Klassenkampf funktioniert weiterhin als treibende Kraft der Geschichte, auch wenn seine Hitze unter allerlei Verkleidungen gedämpft wird.

Die Entstehung der „neuen“ Arbeiterklasse

Bereits 1848 wiesen Marx und Engels im Kommunistischen Manifest darauf hin, dass „die Bourgeoisie nicht existieren kann, ohne ständig die Produktionsmittel und damit die Produktionsverhältnisse und mit ihnen die gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse zu revolutionieren“. In diesem scheinbar einfachen Satz verdichtet sich die gesamte innere Mechanik der Wirtschaftsgeschichte der letzten 500 Jahre. Mechanismen, die Marx später in seinen ökonomischen Studien gründlich analysierte und dabei zu dem Schluss kam, dass die materielle Infrastruktur (die Organisation, die jede Produktionsweise zu einem bestimmten Zeitpunkt annimmt) die soziale Struktur durch den ideologischen Überbau (der sich in den politischen, juristischen, rechtlichen, künstlerischen und philosophischen Formen materialisiert) des jeweiligen historischen Moments formt. Mit anderen und höheren Worten: „Nicht das Bewusstsein der Menschen bestimmt ihr Sein, sondern im Gegenteil ihr gesellschaftliches Sein bestimmt ihr Bewusstsein.“ (Ein Beitrag zur Kritik der politischen Ökonomie. Marx, 1859)

So hat die Bourgeoisie seit ihren Anfängen als eigenständige soziale Klasse die gesellschaftliche Ordnung, in der sie sich entwickelt, tiefgreifend beeinflusst. Vom Ende des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts förderte es eine rasche politische und wirtschaftliche Konzentration um die mittelalterlichen Städte herum, im Gegensatz und in Konkurrenz zu dem rein feudalen, dezentralen und ländlichen politischen und wirtschaftlichen Modell. Dieses Wirtschaftssystem und die sich daraus ergebenden politischen Formen ermöglichten die Entwicklung eines anfänglichen Kapitalismus, der auf der kommerziellen Ausbeutung durch riesige Handelsimperien in Amerika, Afrika, Ozeanien und Asien beruhte, was zu wahllosen Massakern an zahlreichen einheimischen Völkern dieser Kontinente führte. In dieser Phase unterschied sich die

Arbeiterklasse noch kaum von den mittelalterlichen Leibeigenen, und es kam sogar zu einer gewissen Restauration der grausamsten Sklaverei.

Die Reifung dieser materiellen Bedingungen ermöglichte es der Bourgeoisie kurz darauf (ab Ende des 18. Jahrhunderts), mit einer immensen Wirtschaftskraft und dem gesamten theoretischen und philosophischen Arsenal der Aufklärung bewaffnet, den Angriff auf die politische Macht zu starten, bis sie den modernen Nationalstaat als perfekte Maschinerie im Dienste der wirtschaftlichen Interessen ihrer Klasse formte. Die bürgerlichen Revolutionen in England, den Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich, die napoleonischen Kriege und die brutale Politik der Enteignung der Produktionsmittel, die zur „primitiven Akkumulation“ und zum Auftreten der ersten „Reservearmee des Kapitals“ in Europa führte, waren die blutigen Meilensteine dieser Phase, die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts andauerte. Die Arbeiterklasse erlangte in dieser Zeit gewisse Rechte und Freiheiten, erkannte sich selbst als eine von den übrigen sozialen Schichten, insbesondere dem Adel und dem Klerus, unterschiedene Einheit an und entwickelte ein gewisses, wenn auch noch sehr schwaches Bewusstsein für sich selbst.

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte der Kapitalismus bis dahin unvorstellbare Produktivkräfte; die Ausdehnung der europäischen Kolonialreiche und ihr Ausbeutungsgrad ermöglichen die Fortschritte der Industriellen Revolution und die Schaffung von Produktionsverhältnissen, die das typische Bild des Proletariats hervorbrachten, das wir alle kennen: ein Arbeiter, männlich, westlich, in riesigen Fabriken zusammengepfercht, organisiert in Massenparteien und Gewerkschaften und mit einem bereits wirklich revolutionären Bewusstsein, getrennt von den anderen sozialen Klassen und Schichten.

Aber dieselben wirtschaftlichen Kräfte, die in den vorangegangenen Etappen gewirkt hatten, wirkten auch im Untergrund auf die Infrastruktur, indem sie dem von Marx aufgezeigten Gesetz der Kapitalkonzentration folgten und einen Teil der Bourgeoisie schufen, der in der Lage war, die Macht über den Staat auszuüben und sich sogar die gesamte Klasse zu unterwerfen. Dies schuf die notwendigen Voraussetzungen für eine neue Revolution des Produktionssystems und damit der gesamten Gesellschaft. Um dies zu erreichen, war

es jedoch notwendig, die alten, noch geltenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu zerschlagen.

In seinem Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ beschrieb Lenin, wie der Kapitalismus bereits 1916 in ein neues Stadium eingetreten war, das sich vom bisherigen Freihandelsmodell unterschied. Ein Stadium, das durch die vollständige Unterwerfung der nationalen Wirtschaft unter die Interessen des Teils der Bourgeoisie gekennzeichnet ist, der durch sein Monopol in den strategischen Sektoren des Landes ein entscheidendes wirtschaftliches Gewicht entwickelt hat. Infolgedessen werden die nationalen Regierungen im Staatsmonopolkapitalismus zu einem verlängerten Arm der Geschäfte dieses Teils der Bourgeoisie, und der Wettbewerb der Unternehmen nimmt die Form des internationalen Wettbewerbs an. Ein Wettbewerb, der auf die Spitze getrieben, zum offenen Krieg wird.

Die beiden grausamen Weltkriege 1914-1918 und insbesondere 1939-1945 stellen die Geburtswehen der neuen imperialistischen Welt mit ihren eigenen sozialen Beziehungen dar, die das Ergebnis des neuen Produktionsmodells des globalen Imperialismus sind. Beziehungen, die insbesondere seit den 1970er Jahren und zum ersten Mal in der Geschichte für den gesamten Planeten gleich sind und somit einen einzigen kapitalistischen Weltmarkt bilden.

Die Welt, die aus dem Zweiten Weltkrieg hervorging, unterschied sich wirtschaftlich stark von der Welt des Jahres 1913. Die internationalen Beziehungen waren bereits formell der Autorität der jeweiligen nationalen Bourgeoisien unterworfen (mit Ausnahme der sowjetischen „Anomalie“ und der Länder Osteuropas, die sich jedenfalls kaum ein Jahrzehnt später „korrigierten“, indem sie den Staatskapitalismus unter den Leitlinien des sozialimperialistischen Revisionismus übernahmen), und alle standen unter der Vormundschaft der US-Bourgeoisie, die durch die Bretton-Woods-Abkommen (1944) zu einer absoluten kapitalistischen Macht aufgestiegen war und die alten europäischen Imperien endgültig ablöste. Diese Führungsrolle wurde bald darauf durch den amerikanischen Investitionsplan für den Wiederaufbau Europas (den berühmten Marshall-Plan von 1948-1951) gestärkt, der es ermöglichte, die befreundeten Länder (vor allem das Vereinigte

Königreich, Westdeutschland und Italien) zu begünstigen und die europäischen Volkswirtschaften bis heute mit dem Schicksal der US-Wirtschaft zu verbinden.

Obwohl der europäische Wiederaufbau zunächst dazu tendierte, das Industriemodell von vor 1914 wiederherzustellen, insbesondere in den „befreundeten“ Ländern des Yankee-Imperiums, wurde bald klar, dass diese Phase des Kapitalismus überwunden war. Ab den 1960er und vor allem den 1970er Jahren begannen die großen westlichen Industrien, sich in den Ländern niederzulassen, die erst kürzlich vom europäischen Kolonialismus unabhängig geworden waren (Indien, Bangladesch, Taiwan, die Enklave Hongkong usw.), angezogen von den vorteilhaften Ausbeutungsbedingungen und den daraus resultierenden Profitraten, die mit den Investitionen in Europa oder Nordamerika nicht vergleichbar waren. Die westliche Welt ersetzte diese Industrien durch die Vermehrung kleiner und mittlerer Unternehmen, vor allem im tertiären Sektor, und die von Finanzgeschäften, Dienstleistungen und Tourismus abhängigen Volkswirtschaften wurden zur wichtigsten Wirtschaftsquellen.

Dies war der Höhepunkt eines langen Prozesses, in dem das Industrieproletariat der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einer Arbeiterklasse wich, die nicht mehr wiederzuerkennen war, die sich aus Männern und Frauen aller Ethnien zusammensetzte, die mehr intellektuell als physisch arbeiteten, die voneinander isoliert und leider zutiefst desorganisiert waren. Aber es ist auch der Vorbote einer Arbeiterklasse, die homogener und geographisch ausgedehnter ist als je zuvor in der Geschichte.

Ideologische Grundlagen des modernen Imperialismus

Wie wir sehen, wurde unter scheinbar neuen Produktionsverhältnissen dieselbe Logik beibehalten, die die Bourgeoisie bei ihrem Aufstieg zur herrschenden Klasse durchgesetzt hat. Und damit werden die Mechanismen der ideologischen Herrschaft, die die bürgerliche Diktatur aufrechterhalten und normalisieren, beibehalten, auch verstärkt durch die materiellen Bedingungen der Arbeit des am weitesten entwickelten Proletariats.

Aber nicht nur das Proletariat spürt diese neuen Bedingungen, sondern auch breite Schichten der Bourgeoisie selbst sind nun der Herrschaft ihrer Monopole unterworfen, der die Mechanismen der politischen Macht des Staates absolut beherrscht, was Kettenreaktionen auslöst, die sich letztlich auch auf die Lage der Arbeiterklasse auswirken.

Die mittleren und unteren Schichten der Bourgeoisie, die aus dem wirtschaftlichen Mainstream verdrängt wurden, der sich nun in das internationale Lager verlagert hat, zu dem sie keinen Zugang haben, werden durch die unerwarteten Wendungen und Krisen der Weltwirtschaft häufig in eine unterlegene Position gedrängt. In diesem Prozess schließen sich Teile dieser degradierten Bourgeoisie schließlich den Reihen des Proletariats an oder nähern sich ihm an, wodurch der Einfluss der herrschenden Klasse auf die beherrschte Klasse wächst. Wie Marx und Engels es ausdrückten:

„Die unteren Schichten des Bürgertums - die kleinen Gewerbetreibenden, die Ladenbesitzer und die pensionierten Händler im Allgemeinen, die Handwerker und Bauern - sie alle gehen allmählich ins Proletariat auf, teils weil ihr geringes Kapital für den Umfang, in dem die moderne Industrie betrieben wird, nicht ausreicht und in der Konkurrenz mit den großen Kapitalisten untergeht, teils weil ihr spezialisiertes Können durch die neuen Produktionsmethoden wertlos wird.“ (Kommunistisches Manifest. 1848)

Und später sagte Stalin über den Einfluss des Kleinbürgertums auf das Proletariat:

„Das Proletariat ist keine isolierte Klasse. Es wird ständig durch den Zustrom von Bauern, Kleinbürgern und Intellektuellen ergänzt, die durch die Entwicklung des Kapitalismus proletarisiert werden. Alle diese kleinbürgerlichen Gruppen dringen auf die eine oder andere Weise in die Partei ein und bringen den Geist des Zögerns und des Opportunismus, den Geist der Demoralisierung und der Unsicherheit in die Partei ein“ (Stalin, Die Grundlagen des Leninismus, 1924).

Die bürgerliche Ideologie, die sich unablässig auf das überforderte, ausgebeutete und verrohte Proletariat

stürzt, hat immer die Tendenz, ihm zu zeigen, dass der einzige Ausweg aus dieser Situation des Elends darin besteht, Teil der Ausbeuterklasse zu werden, und es von der Idee abzubringen, seine Ausbeutung durch den gewaltsamen Umsturz der kapitalistischen Produktionsweise selbst zu beenden. Das heißt, es kommt zur Stärkung der herrschenden Ideologie durch den Mythos des „sozialen Aufstiegs“.

Diese ständige ideologische Vergiftung wurde durch die Annäherung an den Imperialismus durch die großen ideologischen Führer des bewussten Proletariats begünstigt, die sahen, wie zunächst die UdSSR und später das revolutionäre China einen Imperialismus annahmen, der den äußerlichen Merkmalen des Sozialismus angepasst war. Seit den späten 1950er bzw. 1960er Jahren wurden sie zu dem, was Lenin als: „Sozialimperialisten, d. h. Sozialisten in Worten und Imperialisten in Taten“ (Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, 1916).

Diese Kombination ideologischer und ökonomischer Faktoren trug letztendlich Früchte mit dem in der Mitte des 20sten Jahrhunderts aufkommenden philosophischen Theorien, die die Welt von völlig neuen Standpunkten aus zu erklären versuchten, indem sie die traditionelle materialistische Sichtweise der Linken aufgaben und durch eine Erklärung ersetzen, die sich auf subjektiv geformte Identitäten in klassenübergreifenden sozialen Beziehungen stützte, in denen Fragen wie ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht oder sexuelle Identität die soziale Klasse als bestimmende Elemente ersetzten. Autoren wie der bereits erwähnte Ernesto Laclau und andere Konstruktivistinnen wie Chantal Mouffe und Michel Foucault vertraten die Ansicht, dass nicht das, was wir objektiv und materiell sind (d. h. unsere Beziehungen innerhalb des Produktionsprozesses), unsere sozialen Beziehungen bestimmt, sondern das, was andere subjektiv und ideell von uns wahrnehmen.

Die Arbeiterklasse hatte ihre ideologischen Bezugspunkte in den alten „sozialistischen Heimatländern“ verloren, die nun ihrer eigenen Version des Imperialismus folgten. Zudem erkannte sich die Arbeiterklasse nicht mehr in den Bildern und Definitionen der revolutionären Propaganda vom Anfang des Jahrhunderts wieder und näherte sich der

Sichtweise der kleinen und mittleren Bourgeoisie. Sie akzeptierte bereitwillig die Idee, dass der alte Traum, ihrem proletarischen Zustand zu entkommen, nicht mehr erforderte, großes Kapital anzuhäufen und sich aufzumachen, um Mehrwert zu produzieren (was völlig unerreichbar blieb), oder sich massenhaft zu organisieren, um die bürgerliche Diktatur zu stürzen und die Klassengesellschaft zu untergraben (was sie für unmöglich hielt). Vielmehr war es einfach notwendig, das äußere Bild der herrschenden Klasse anzunehmen, um in den Augen der anderen eine herrschende Klasse zu werden.

Sobald die großen Arbeitermassen in die ideologische Falle der Bourgeoisie hineingezogen wurden, übte der Imperialismus seine volle Herrschaft über sie aus, indem er sie in Kämpfe und Debatten innerhalb des ideologischen Lagers der Bourgeoisie verstrickt, die daher ergebnislos und schädlich für das Proletariat als Ganzes sind. Die treibende Kraft der Geschichte ist nicht mehr so laut, aber sie verstummt nicht.

Der Einfluss der degradierten Schichten der Bourgeoisie auf das Proletariat drückt sich auch in seiner politischen Ausrichtung auf ultranationalistische Positionen aus, die sich nur durch das Streben der Bourgeoisie erklären lassen, die Kontrolle über den nationalen Markt wiederzuerlangen, der heute den weltwirtschaftlichen Strömungen untergeordnet ist. Es gibt Beispiele wie den „Brexit“, die Legislaturperiode von Donald Trump in den USA oder das Aufkommen der einen oder anderen politischen Form des Populismus, der danach strebt, einen engen lokalen Nationalstaat wieder aufzubauen, in dem die verdrängten mittleren und unteren Schichten der Bourgeoisie ihre verlorene Bedeutung zurückgewinnen, während die revolutionären und klassenmäßigen Positionen, die die materialistische und strukturelle Analyse der Gesellschaft aufrechterhalten, sich auf einem historischen Tiefpunkt befinden.

Die notwendige Wiederaufrüstung der Arbeiterklasse

Es besteht kein Zweifel, dass die neuen Arbeitsbedingungen die alten Taktiken der revolutionären Agitation behindern. Überfüllte Arbeitsstätten, in denen eine einzige Propagandaaktion Dutzende oder Hunderte von Arbeitern gleichzeitig

erreichte, gehören in den meisten Teilen der Welt der Vergangenheit an. Die Zersplitterung und Isolierung der Produktionseinheiten (die kürzlich durch die COVID-19-Pandemie noch verschärft wurde) verschärft die Wachsamkeit der Bourgeoisie gegenüber ihrer proletarischen Beute und verhindert gleichzeitig jeden Zugang zu gewerkschaftlichen oder politischen Informationen. Die ideologische Beherrschung durch Sättigung, die uns Minute für Minute, Tag für Tag durch Medien, Kino, Fernsehserien, Bücher und sogar durch die akademische Ausbildung trifft, isoliert unsere Klasse von jeder tiefgreifenden kritischen Botschaft. Das Fehlen von Bezugspunkten und konkreten Beispielen, an denen man sich orientieren könnte, kühlt jeden spontanen revolutionären Impuls ab. „Unregelmäßige“ Verträge und Arbeitszeiten machen die Arbeiter nicht mehr mit kollektiver Organisation vertraut, was die revolutionäre Disziplin zu etwas Fremdem und Unbekanntem in ihrer Realität macht. All diese Hindernisse können jedoch nicht verhindern, dass die Arbeiterklasse wie vor ein oder zwei Jahrhunderten die Ketten der Ausbeutung und des Elends spürt, die ihr der Kapitalismus durch die bürgerliche Diktatur auferlegt hat.

Tatsächlich besteht der offensichtliche Widerspruch, dass in dem Maße, in dem der moderne Imperialismus seine Hegemonie als modernes Wirtschaftsmodell festigt und die Entwicklung und Anwendung immer fortschrittlicherer Technologien vorantreibt, sich die Bedingungen des Proletariats verschlechtern und die Ausbeutung und das Elend der Menschen, die seit dem 19. Jahrhundert überwunden schienen, erneut zunehmen.

Die gewerkschaftliche Isolierung und Desorganisation der Arbeitnehmer ermöglicht es der Bourgeoisie, Formen zu erneuern, die in der für die 1950er, 60er und 70er Jahre typischen Phase des „Wohlfahrtsstaats“ aufgegeben wurden. Ein Beweis dafür sind die Millionen von Lohnarbeitern, die gezwungen sind, sich legal als Selbstständige zu registrieren. Ein weiteres Beispiel für die offensichtliche Verschlechterung der materiellen Arbeitsbedingungen für die Arbeiterklasse ist die Verallgemeinerung der geschäftlichen Nutzung von Computeranwendungen, die auf der „P2P“-Dynamik (Peer-to-Peer) basieren und die menschliche Arbeit auf eine einfache Verlängerung des Computerprogramms

reduzieren, das die Wünsche des Verbrauchers und die Profite des Geschäftsinhabers managt.

Es gibt viele Beispiele, aber sie alle beweisen, dass, solange der Kapitalismus existiert, das Proletariat als Schlüssel zum gesamten Produktionssystem existieren wird. Ohne eine soziale Klasse, die aller Produktionsmittel beraubt ist und die Mittel für ihren Lebensunterhalt benötigt, ist die Bourgeoisie nicht in der Lage, den Mehrwert aus der Arbeit anderer zu ziehen, was den Tod des Kapitalismus bedeuten würde.

Der kapitalistische Markt begann lokal im späten Mittelalter, wurde national im Zeitalter der bürgerlichen Revolutionen und international seit der industriellen Revolution. Aber zum ersten Mal in der Geschichte, seit 1945, agieren der Markt und alle seine Akteure heute auf einer globalen Bühne.

Deshalb zeigt sich der Klassenkampf trotz aller Schwierigkeiten und aller Versuche, ihn zu verbergen, weiterhin täglich vor den Augen des Proletariats in der ganzen Welt. Die wirtschaftlichen Gesetze der kapitalistischen Ausbeutung sind schließlich zu universellen Gesetzen geworden, die jeder Arbeiter auf der ganzen Welt versteht. Die revolutionäre Kraft, die dieser einmalige Umstand in der Geschichte bietet, ist unvorstellbar.

Die ideologische Aufrüstung unserer Klasse ist eine dringende Aufgabe, auch wenn die materiellen Bedingungen dafür nicht die günstigsten sind. Die Schaffung und Verbreitung von Gegeninformationen in digitalen und analogen Medien, die Praxis der Debatte und der begründeten Kritik auf der Grundlage gesicherter Daten, das Studium und die Analyse der uns umgebenden wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen, die Suche nach verborgenen Ursachen für spürbare Folgen usw., all das müssen wir in unserem Umfeld, in dem wir die Möglichkeit haben, Einfluss zu nehmen, vervielfachen, um dann den Kreis zu erweitern, indem wir unermüdlich auf die Widersprüche des Produktionssystems hinweisen, den Ursprung der Probleme aufdecken, die uns kollektiv, als Klasse, betreffen, und die Organisation

isolierter Individuen und Sektoren für gemeinsame Ziele fördern.

Wir agieren zunächst in unserer Umgebung (Arbeitsplätze, Nachbarschaften, Schulen, Universitäten usw.) und später durch stabile Organisationen (Parteien und Gewerkschaften) und indem wir die Kräfte für radikale und breitere revolutionäre Ziele sammeln, die von der nationalen bis zur internationalen Ebene reichen. So werden wir einen proletarischen zeitgenössischen Internationalismus schaffen, der durch die marxistisch-leninistischen Parteien konstituiert wird, wie zu Zeiten Lenins und Stalins das Hauptquartier der Revolution in der ganzen Welt bildet, alle Daten sammelt, alle Kräfte bündelt und alle Schläge des Proletariats gegen die Diktatur der Bourgeoisie im Allgemeinen und der imperialistischen Bourgeoisie im Besonderen bis zum endgültigen Angriff lenkt.

Der Kapitalismus hat sich vor unseren Augen als ein einheitliches System auf globaler Ebene konfiguriert, das nur durch eine globale proletarische Kraft mit einer einzigen strategischen Ausrichtung bekämpft werden kann. Der Schlussruf, den Marx und Engels 1848 in ihr Kommunistisches Manifest aufnahmen, klingt fast 200 Jahre später als unumstößlicher Befehl für alle bewussten Arbeiter der Welt nach:

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!
;Proletarios de todos los países, únios!
Proletarians of all countries, unite!
Prolétaires de tous les pays, unissez-vous!

TUNESIEN

Die Geburt der ersten kommunistischen Zelle in Tunesien vor 100 Jahren Teil 2

Mortadha Labidi

Dieser Artikel ist eine Fortsetzung unseres Artikels aus der vorherigen Ausgabe der Einheit & Kampf (Ausgabe 42, April 2021)

1963: Die Geburt der neuen Linken

Die Führung der revisionistischen Partei nahm die Entscheidung über das Verbot ihrer Aktivitäten passiv hin, was zu einer gewissen Unruhe innerhalb der Parteibasis und insbesondere innerhalb der Jugend führte. Damals beschränkte sich die tunesische Universität auf einige wenige Institute, die die neuen Abiturienten auf die Fortsetzung ihres Studiums in Frankreich vorbereiteten. In diesem, von den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit geprägten Teil der Bevölkerung entstanden die ersten Zentren des Protests gegen die autoritäre Wende des neuen Regimes. So formierte sich 1963 unter diesen jungen Studenten die erste Oppositionsorganisation gegen Bourguibas Regime: die „Gruppe für Forschung und sozialistische Aktion in Tunesien“ (GEAST), die sich sowohl von der Regierungspartei als auch von der tunesischen

„kommunistischen“ Partei distanzierte, die als zu passiv, entgegenkommend und nicht kämpferisch galt.

Diese Organisation hatte jedoch weder eine politische Linie noch eine ideologische Einheit, abgesehen von einem eher vagen Bezug zum Sozialismus. Mit der Herausgabe ihrer theoretischen Zeitschrift „Tunesische Perspektiven“ wurde jedoch eine Ideendebatte in Gang gesetzt, die zur Ausarbeitung der ideologisch-politischen Linie der Organisation beitrug. Ab 1966 nahm sie für sich in Anspruch, eine wissenschaftlich-sozialistische Organisation zu sein, und bezog die Position des modernen Revisionismus, zu einer Zeit, als die kommunistische Bewegung unter dem Einfluss der von Mao Tse Tung und der Kommunistischen Partei Chinas initiierten „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ stand. Dies war die maoistische Phase der Organisation, die gut zehn Jahre andauerte.

Zahlreiche Studien wurden durchgeführt, um eine Klassenanalyse der tunesischen Gesellschaft zu

erstellen, die verschiedene Aspekte beinhaltete, wie zum Beispiel die Arbeiterbewegung und die Gewerkschaftsbewegung, die Agrarfrage, die Jugendbewegung, die nationale Frage, die palästinensische Frage, die Art der nächsten Revolution in Tunesien usw. Alle diese und andere Themen waren Gegenstand ernsthafter Debatten auf den Seiten der Zeitschrift. Zusammenfassungen wurden in Broschüren und Büchern veröffentlicht, die die politische und ideologische Linie der Organisation begründeten.

Nach und nach fanden diese Debatten, die hauptsächlich in der Gemeinschaft der tunesischen Studenten in Frankreich geführt wurden, auch unter den tunesischen Studenten der neuen tunesischen Universität, die gerade ihre Tore geöffnet hatte, statt. Doch dabei sollte es nicht bleiben, denn diese jungen Menschen wurden aktiv. Streiks, Straßen-demonstrationen und andere Formen des Protests fanden bei jeder Gelegenheit statt: Demonstrationen in Solidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes, des palästinensischen Volkes und der afrikanischen Völker, die sich gegen die letzten Kolonialmächte erhoben. Proteste gegen den Besuch von Vertretern der US-Regierung in Tunesien, eine Bewegung zur Unterstützung der ersten Arbeiterstreiks im Land nach dem Erringen der Unabhängigkeit. All diese Aktivitäten gipfelten in der großen Demonstration vom 5. Juni 1967, die die zionistische Aggression gegen die arabischen Länder des Nahen Ostens verurteilte, gefolgt von einer Welle massiver Repression und dem Versuch, die junge linke Organisation (GEAST) zu zerschlagen. Trotz der Repression und der Inhaftierung der Führer der Organisation wurden ihre Reihen durch den Beitritt einer großen Zahl junger Menschen, insbesondere Studenten, aber auch junger Arbeiter aus dynamischen Sektoren wie dem Transportwesen und den Phosphatminen, gestärkt. Die Gründung einer arabischsprachigen Zeitung mit dem Namen „Tunesischer Arbeiter“ im Jahr 1969 spielte, wieweitgleich im Untergrund gegründet, eine wichtige Rolle für die Propaganda und die Organisation. Die GEAST wurde so zur wichtigsten oppositionellen Kraft gegen das von Bourguiba errichtete autokratische Einparteiensystem. Die Repression wurde immer heftiger und Hunderte von Aktivisten und Sympathisanten bekamen alle ihre Formen zu spüren. Dutzende von ihnen verbrachten nach Schein-

prozessen lange Jahre im Gefängnis, insbesondere 1974 (202 Aktivisten) und 1975 (101 Aktivisten).

Das Jahrzehnt von 1970 bis 1980, in dem offiziell der Wirtschaftsliberalismus eingeführt wurde (nach einem Jahrzehnt des so genannten „Destourianischen Sozialismus“), stärkte die Rolle der Arbeiterklasse auf der gesellschaftlichen Bühne. Streiks, die in den vorangegangenen zehn Jahren sehr selten gewesen waren, wurden immer häufiger. Die Menschen forderten bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen, aber auch die Unabhängigkeit des Gewerkschaftsdachverbandes von der Regierung und ihrer Einheitspartei. Diese Dynamik fand ihren Höhepunkt im Generalstreik, zu dem die UGTT (Allgemeine Arbeitergewerkschaft Tunesiens) am 26. Januar 1978 aufrief. Der Streik wurde von der Armee blutig niedergeschlagen, indem sie auf die Demonstranten schoss. Die Folge waren Dutzende von Toten, Hunderte von Verletzten und Tausende von verhafteten und vor Gericht gezerrten Gewerkschaftsführern. Von diesem Zeitpunkt an war sozialer und politischer Protest nicht mehr nur das Werk der Jugend, sondern stützte sich auf die Arbeiterklasse.

Aber der Widerstand gegen diesen Schlag war groß und die Regierung musste nachgeben und den Weg für eine politische Öffnung freimachen. Das bedeutete einen Regierungswechsel (immer von derselben Regierungsparcie getragen), Freilassung der letzten politischen Gefangenen und inhaftierten Gewerkschaftsführern, Aufhebung des Verbots der Tätigkeit der Kommunistischen Partei, Legalisierung der beiden sozialdemokratischen Parteien, Wiederanerkennung der Gewerkschaften usw. Doch die Freude währte nicht lange: diese so genannte offene Regierung war nicht in der Lage, auf die Forderungen der Arbeiterklasse und der Volksmassen nach einer Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen zu reagieren, und Repression war weiterhin ihre einzige Antwort. Dies gipfelte am 3. Januar 1984 in der „Brotrevolte“, bei der Ordnungskräfte erneut auf die Menge schossen, die gegen die zwei Tage zuvor beschlossene Verdopplung des Brotpreises demonstriert hatte.

Für die linken Aktivisten, die nun nach mehr als sechs Jahren Haft entlassen wurden und ihre Genossen, die in dieser Zeit die Führung übernommen

hatten, war es an der Zeit Bilanz zu ziehen. Was musste angesichts des Auftretens der verschiedenen Volksschichten auf der politischen Bühne getan werden? Was hatte bei diesen beiden Volksaufständen, dem vom 26. Januar 1978 und dem vom 3. Januar 1984, gefehlt, um einen Sieg zu erringen und eine radikale Veränderung der Situation herbeizuführen? Man musste kein Genie sein um zu erkennen, dass das, was diese Bewegungen auszeichnete, ihre Spontaneität war und was ihnen fehlte war die ORGANISATION. Dieser Gegenstand rückte in den Mittelpunkt der Debatten und dabei insbesondere die Frage, welche Art von Organisation es brauchte. Viele Standpunkte wurden vorgetragen, die beiden wichtigsten waren:

- Die Bildung einer großen linken Partei, die alle kleinen Gruppen, die sich im Untergrund vermehrt hatten und hauptsächlich innerhalb der Jugend und in sehr begrenztem Maße in anderen Sektoren aktiv waren, zusammenführt. Eine Partei, die für einen eher vagen Sozialismus eintreten und legale Kampfmittel einsetzen würde. Dieser Weg führte zur Gründung der „Progressiven Sozialistischen Versammlung“ im Jahr 1983.
- Die Gründung einer revolutionären Partei des leninistischen Typs, die sich dem Marxismus-Leninismus verschreibt und sich hin zur Arbeiterklasse orientiert, um ihr Vertreter zu werden. Diese Option führte zur Gründung der „Kommunistischen Partei der Arbeiter von Tunesien“ im Jahr 1986.

1986: Die Geburt der Kommunistischen Partei der Arbeiter von Tunesien

Die Verfechter dieser zweiten Option bildeten 1983 einen Kreis um die Debatte über diese historische Aufgabe zu initiieren und veröffentlichten im Untergrund ein theoretisches Organ namens „Der Kommunist“, von welchem bis Ende 1985 15 Ausgaben erschienen. Ziel dieser umfangreichen Debatte war die Ausarbeitung der politischen und ideologischen Linie der zukünftigen Partei des Proletariats auf der Grundlage folgender Punkte:

- 1. Eine Klassenanalyse der tunesischen Gesellschaft von der vorkolonialen Zeit bis heute, um ihre inneren Widersprüche zu definieren:**

- Ein Hauptwiderspruch, der den Imperialismus (insbesondere den französischen und den US-amerikanischen) und seine lokalen Handlanger dem tunesischen Volk insgesamt und insbesondere der Arbeiterklasse und den arbeitenden Volksschichten gegenüberstellt.

- Der Widerspruch, der die Bauernschaft den Großgrundbesitzern und den vorkapitalistischen Ausbeutungsformen, die auf dem tunesischen Land weit verbreitet waren, entgegengesetzt.
- Der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie.

2. Definition der Natur einer nächsten Revolution

Auf der Grundlage dieser Analyse wurde die nächste Revolution als eine Revolution der nationalen und demokratischen Befreiung unter Führung des Proletariats und seiner Partei identifiziert.

3. Definition der Natur des existierenden Staates, des Staates der herrschenden Klassen, im Wesentlichen der Kompradorenbourgeoisie , Garant der imperialistischen Interessen. Dies widerlegt die von der bürgerlichen Propaganda so oft propagierte Vorstellung von der Neutralität des Staates bzw. vom „Staat des ganzen Volkes“.

4. Die Definition der Strategie und Taktik, was bedeutet, ein Programm für die Partei in all seinen Dimensionen auszuarbeiten. Strategisch: Die Art und Weise, wie die Widersprüche gelöst werden sollen und die Mittel und Kräfte, die in diesem revolutionären Prozess mit patriotischem und demokratischem Charakter mit einer Perspektive zum Sozialismus involviert sind. Taktisch, um die dringenden Aufgaben zu definieren, die es ihr erlauben würden, dem diktatorischen Regime an der Macht etwas entgegenzusetzen und günstigere Kampfbedingungen für die unterdrückten Klassen zu erkämpfen.

5. Die Beziehung zu anderen, bereits existierenden politischen Kräften

Da ein revolutionärer Prozess dieser Art verschiedene soziale und politische Kräfte mobilisieren muss, wird die künftige Partei des Proletariats eine Politik der gemeinsamen Arbeit, der Interessenüberschneidung und sogar eine Politik gegenüber den bestehenden politischen und sozialen Kräften

festlegen müssen.

6. Die Definition der organisatorischen Identität der zukünftigen Partei

Eine immer wiederkehrende Frage auf den Seiten der Zeitschrift „Der Kommunist“ war die nach der Identität der künftigen Partei. Obwohl dieses Ziel von Anfang an definiert war, nämlich „für die Gründung der unabhängigen Partei der Arbeiterklasse“, mussten viele Aspekte der Frage vertieft behandelt werden. Es war notwendig, klare Abgrenzungen zu allen ehemaligen und aktuellen Organisationen zu ziehen, die den Anspruch erhoben sozialistisch zu sein und die Interessen der Arbeiterklasse zu verteidigen. Es musste gezeigt werden, dass diese Organisationen (Kommunistische Partei Tunesiens, verschiedene anarchosyndikalistische oder trotzkistische Gruppierungen, die sich als marxistisch ausgaben, usw.) weit davon entfernt sind, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Es war auch notwendig sich über den Typ der Partei, ihre Funktionsweise usw. zu einigen. Das Ergebnis war: Eine Partei leninistischen Typs, die den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus vertritt und sich von allen bürgerlichen Ideologien und vom frühen und modernen Revisionismus distanziert.

7. Bewertung der kommunistischen Bewegung in Tunesien

Dies erforderte eine Bestandsaufnahme der kommunistischen Bewegung in Tunesien seit der Entstehung der ersten kommunistischen Zelle im Jahr 1921 bis Mitte der 1980er Jahre. Alle organisatorischen Erfahrungen wurden nachvollzogen, insbesondere die wichtigsten, nämlich die der PCT, der GEAST, der Organisation „Tunesischer Arbeiter“ und der maoistischen Organisation „Echoola“ (Die Flamme). Ziel dieser Untersuchung war es zu verstehen, was diese Organisationen daran gehindert hat, sich in eine Partei der Arbeiterklasse zu verwandeln.

8. Die Positionierung der Partei innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung

Die Debatten rund um die Gründung der Partei der Arbeiterklasse in Tunesien konnten die Situation in der internationalen kommunistischen Bewegung nicht ignorieren, die seit dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 stark divergierte. Einige Parteien

hatten sich tatsächlich gegen die Linie der neuen sowjetischen Führung gestellt. Dies hatte nicht nur Auswirkungen auf die bestehenden kommunistischen Parteien, sondern auch auf die sogenannten neuen linken Organisationen, deren Zahl sich seit den 1960er Jahren weltweit vervielfacht hatte. Einige von ihnen schlossen sich den Positionen der Kommunistischen Partei Chinas an und bildeten die so genannte maoistische Strömung. Andere entschieden sich dafür, den Marxismus-Leninismus zu verteidigen und schlossen sich zu marxistisch-leninistischen Parteien oder Organisationen zusammen. Dies war auch die Entscheidung der Gründer der zukünftigen Kommunistischen Partei der Arbeiter Tunesiens, die am 3. Januar 1986 gegründet wurde. Dadurch war es ihr möglich Beziehungen zu verbrüderlichen Parteien aufzunehmen und bei der Gründung der Internationalen Konferenz der marxistisch-leninistischen Parteien und Organisationen (IKMLPO) im Jahr 1994 dabei zu sein.

9. Die Gründungsdokumente der Parteilinie

9.1. Diese Debatten führten zur Ausarbeitung einer Reihe von Studien und Dokumenten, die die Grundlage für die politische, ideologische und organisatorische Linie der neuen Partei bildeten. Dazu gehören:

- Die tunesische Gesellschaft: eine sozioökonomische Studie
- Geschichte der kommunistischen Bewegung in Tunesien
 - Maoismus, oder auch Antikommunismus
 - Trotzkismus und Trotzkisten in Tunesien
 - Eine Klassenanalyse der tunesischen Gewerkschaftsbewegung
- Die tunesische Frau: Realitäten und Perspektiven
 - Frauen und Kommunismus
- Gegen den Obskurantismus: Widerlegung der Thesen der islamistischen Bewegung
 - Über den sozialistischen Realismus in Literatur und Kunst

Referenzstudien bildeten die Grundlage für die Dokumente und Beschlüsse, die auf dem Gründungskongress am 5. und 6. Dezember 1985 im Geheimen verabschiedet wurden.

10. Studie, Aktion und Organisation

10.1. Dieser Prozess der theoretischen Ausarbeitung, welcher etwa drei Jahre dauerte, hinderte den Kern der Aktivisten, die Gründer der Partei, nicht

daran gleichzeitig die Organisationsarbeit unter den Arbeitern, Jugendlichen, Frauen und fortschrittlichen Intellektuellen in verschiedenen Regionen des Landes fortzusetzen. Dies ermöglichte ihnen nicht nur zu den alltäglichen Problemen der Bevölkerung und den aktuellen politischen Ereignissen Stellung zu nehmen, sondern auch mitten unter den Massen in ihrem täglichen Kampf für die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen und demokratischen Freiheiten zu sein. Trotz der Geheimhaltung und der heftigen Repression, die sie erdulden musste, verstand es die Kommunistische Partei der Arbeiter Tunesiens, sich zu behaupten, ihren Einfluß zu erweitern und als würdiger Vertreter der Arbeiterklasse aufzutreten.

Die Erfahrungen der Partei, sowohl in den 25 Jahren der illegalen Arbeit als auch in den letzten zehn Jahren, in denen sie Legalität genoss, verdienen es berücksichtigt zu werden, um die notwendigen Schlussfolgerungen zu ziehen.

PARTEI DER ARBEITER TUNESIENS (POT)

1) Anmerkung des Übersetzers: „Bourgeoisie in kolonialen und neokolonialen Ländern, die ihre Geschäfte in ökonomisch-politischer Unterordnung unter ausländisches Kapital führt und nicht zur Kapitalakkumulation „aus eigener Kraft“ fähig ist“, „Bürgerliche Klasse in den Ländern der Dritten Welt, die mit den Imperialisten verbunden ist.“

TÜRKEI

Produktive und unproduktive Arbeit: ein historischer Überblick

EINFÜHRUNG

Die Quellen und die Vermehrung des gesellschaftlichen Reichtums sind seit den Anfängen der modernen politischen Ökonomie eines der grundlegendsten Interessengebiete. Es gab Debatten über die Quelle des Wertes, den Mehrwert, den Gewinn oder Kapitalerträge; über die Art der Arbeit, mit der ein neuer Wert geschaffen werden kann; über Fragen darüber, welche Klassen produktiv sind, usw.

In der ökonomischen Literatur wurde diese Diskussion auf der Grundlage der Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit geführt, zumindest nachdem die Mercantilisten den Mehrwert mit dem Außenhandelsüberschuss erklärt hatten. Die Physiokraten betrachteten die landwirtschaftliche Arbeit als produktiv und definierten die übrigen Klassen als unproduktive Klassen. Adam Smith, der Begründer der klassischen politischen Ökonomie, trennte klar zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit, äußerte seine Sympathie dabei für die Produktionsarbeit, die dem Kapitalisten Gewinne einbrachte,

und seine Abneigung gegen die unproduktive Dienstleistungsarbeit, die in den Anwesen der Feudal aristokratie beschäftigt war.

Mit dem Aufkommen der neoklassischen Wirtschaftswissenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Debatte über den Wert und Mehrwert durch die Wertdebatte ersetzt. Die neoklassische Ökonomie reduzierte den Wert und den Mehrwert auf den Nutzen, der durch verschiedene am Produktionsprozess beteiligte Faktoren geschaffen wird, und betrachtete alle Arten von einkommenserzeugender Arbeit und Aktivitäten auf dem Markt als produktiv.

Obwohl seit seiner Entstehung fast einhundertfünfzig Jahre vergangen sind und neue Elemente hinzugekommen sind, bilden die Annahmen dieses neoklassischen Ansatzes die Grundlage der heute vorherrschenden orthodoxen „Mainstream“-Ökonomie. Nicht nur der Mainstream, sondern auch verschiedene Schulen der kritischen heterodoxen Ökonomie gehen davon aus, dass die Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit dysfunktional ist. Diesen

Ansätzen zufolge haben einige neue Phänomene, die im modernen Kapitalismus auftreten, wie die relative Ausweitung des Finanzbereichs und die Verbreitung digitaler Technologien, dazu geführt, dass diese Unterscheidung ungültig geworden ist oder zumindest an Bedeutung verloren hat.

Der Ansatz der produktiven Arbeit von Karl Marx beruht auf dem angehäuften Wissen und Erbe der klassischen politischen Ökonomie. Indem er die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in ihrer Historie behandelte, zog Marx Nutzen aus dem wissenschaftlichen Erbe der klassischen politischen Ökonomen, distanzierte sich aber gleichzeitig auch von ihnen. Der Ansatz von Marx ist nach wie vor relevant, um den Kapitalismus historisch, als auch aktuell zu betrachten und zu erklären.

Eine lange Zeit herrschte jedoch Verwirrung darüber, welche Tätigkeiten Marx als produktiv und welche als unproduktiv bezeichnete. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte die Ausweitung der Beschäftigung im öffentlichen Sektor, im Dienstleistungsbereich und der Büroarbeit zu Debatten darüber, ob die Tätigkeiten dieser Berufsgruppen produktiv sind.

All diese Verwirrung wurde neben den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedingungen der damaligen Zeit auch durch die späte Veröffentlichung der russischen und englischen Übersetzungen der Texte verursacht, in denen Marx produktive und unproduktive Tätigkeiten umfassend behandelte und als vierten Band des Kapitals konzipierte. Dieser trug später den Titel Theorien über den Mehrwert. Die russische Gesamtausgabe wurde erst 1964 und die englische 1971 fertiggestellt. In dem Zusammenhang wird oft auf fehlerhafte Ansätze unter Bezugnahme auf verschiedene Passagen von Marx im Kapital und in anderen Schriften gewiesen.

In diesem Artikel werden die Entstehung, die Entwicklung und die Kernpunkte der Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit insbesondere im Kontext der Diskussionen im 18. und frühen 19. Jahrhundert betrachtet. Bei der Betrachtung der Fortschritte in der politischen Ökonomie werden der Beitrag von Marx, seine methodische Abweichung und

seine weiterhin aktuelle Bedeutung gesondert hervorgehoben.

MERKANTILISTEN UND DER AUSSENHANDEL

Der Begriff Merkantilismus bezeichnet die Wirtschaftspolitik, die es dem Kapitalismus ermöglichte, sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in ganz Westeuropa auszubreiten, die aber erst im 17. Jahrhundert in vollem Maße Anwendung fand, nachdem sie ihren wirklichen Inhalt gefunden hatte. Zum ersten Mal wurde innerhalb des Merkantilismus offen das Ziel von Reichtum und Profit bekundet und durch die Macht des Staates legitimiert. Als Wirtschaftspolitik ermöglichte der Merkantilismus die Schaffung der notwendigen Bedingungen für das Fortbestehen der Profite und des Wohlstands, die durch die Kolonialisierung geschaffen wurden.

Die Entdeckung und Kolonialisierung überseeischer Gebiete führte ab dem 16. Jahrhundert zu einer raschen Ausweitung des Handels. Durch ihre Handelstätigkeit gewannen die Händler die Kontrolle über die Agrarproduktion und die häusliche Produktion und erzielten rasch Gewinne. Mit der sich im gleichen Zeitraum entwickelnden Warenproduktion nahmen die Probleme innerhalb der klassischen Feudalstruktur zu, und der Staatshaushalt war nicht in der Lage, die Kosten für aristokratischen Luxus, Kriege und Naturkatastrophen zu tragen. Daher sicherten sich Monarchien, die sich zunehmend zentralisierten und sich der Form eines Nationalstaates annäherten, die Gewinne der Händler, um damit den Staatshaushalt aufrechtzuerhalten. Die Verteidigung der Handelsinteressen spielte im merkantilistischen Denken eine zentrale Rolle. Ihre wichtigsten Vertreter, wie Thomas Mun, waren auch in der Unternehmensleitung kolonialer Handelsgesellschaften wie der British East Indian Company.

Das Hauptproblem, auf das sich die Wirtschaftspolitik in der Zeit des Merkantilismus konzentrierte, war, wie kann der Reichtum des Staates gesichert werden? Oder: „Was ist die Quelle des Reichtums, d.h. des Wertes, und wie kann dieser vermehrt werden?“ Die Antwort auf diese Frage lautete: „durch Vermehrung des Gold- und

Silberbestandes“. Wenn das Land nicht über eine Goldmine verfügt, ist der Außenhandel das beste Mittel, um dies zu erreichen.

Aus mercantilistischen Schriften geht hervor, dass die Einnahmen aus dem Außenhandel als einzige Form des Mehrwerts und damit als einzige Quelle sowohl für die Akkumulation als auch für das Staatseinkommen angesehen werden. Davenant sagte zum Beispiel, dass der Binnenhandel die Nation nicht bereichert, sondern nur Reichtum von einer Hand in die andere transferiert, während der Außenhandel einen deutlichen Beitrag zum Reichtum des Landes leistet. Mit dem Begriff „deutlicher Beitrag zum Reichtum des Landes“ meinte Davenant das Wachstum des Mehrwerts, so wie es die Physiokraten taten, als sie die Produktivität der Landwirtschaft der „Unfruchtbarkeit“ der Industrie gegenüberstellten. Im mercantilistischen System ist der Mehrwert nur relativ; der eine verliert, was der andere erwirtschaftet. Die Gewinne, die dabei entstehen, sind in Wirklichkeit die Umverteilung von Reichtum zwischen verschiedenen Gruppen; es wird kein neuer Wert geschaffen. Die Tatsache, dass der Handel in seiner reinen Form keinen Wert schafft, wird durch die Erfahrungen Spaniens und Portugals bestätigt, die eine mercantilistische Politik betrieben und am Ende mit leeren Händen dastanden. Die Frage ist, was dem Edelmetall seinen Wert verleiht.

Da das mercantile System auf der Form des absoluten Mehrwerts beruht, haben seine Kritiker, die Physiokraten, versucht, den absoluten Mehrwert, d.h. das „Nettoprodukt“, zu erklären. Da das Nettoprodukt in ihren Augen immer noch ein Gebrauchswert ist, kann nur die landwirtschaftliche Arbeit diesen schaffen.

DIE PHYSIOKRATEN UND DAS GESCHENK DER NATUR

Die Physiokratie war eine der vorherrschenden Theorien innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, welche in der Feudalgesellschaft zu dominieren begann. Die feudalen Merkmale waren jedoch immer noch stark vorhanden. Aus diesem Grund wurde das physiokratische System nicht in England geboren, wo Industrie, Handel und

Seefahrt vorherrschten, sondern in Frankreich, wo die Landwirtschaft vorherrschte.

Wie die Mercantilisten suchten auch die Physiokraten nach der Quelle des Reichtums (Mehrwert), aber im Gegensatz zu den Mercantilisten vertraten sie die Auffassung, dass dieser aus der Produktion und nicht aus dem Tausch stammt. Sie wiesen auf das richtige Prinzip hin, als sie die produktive Arbeit als diejenige Arbeit bezeichneten, die den Mehrwert produzierte. Wenn der Wert von Rohstoffen und anderen Materialien gegeben und der Wert der Arbeitskraft konstant ist, wird der Mehrwert dadurch geschaffen, dass der Arbeiter mehr produziert als er verbraucht. Sie verschoben den Fokus von der Zirkulation auf die Produktion und legten damit die Grundlage für die Analyse der kapitalistischen Produktion.

Die Physiokraten kritisierten die Illusion, dass der Austausch von zwei Waren den Mehrwert schaffe; sie waren jedoch durch den Stand der kapitalistischen Entwicklung, in der sie sich befanden, eingeschränkt. In einer Gesellschaft, in der sich die Industrie und die Lohnarbeit in den Kinderschuhen befand, und die immer noch auf der Kleinproduktion und dem Zunftwesen beruhte, wurde die Grundrente als die einzige natürliche Form des Mehrwerts betrachtet. Die Arbeitsproduktivität war noch sehr gering, und die Zahl der von einem einzigen Kapitalisten beschäftigten Arbeiter war selten hoch. Dementsprechend war es schwierig, durch Investitionen in der Industrie einen großen Gewinn zu erzielen.

Der Unterschied zwischen dem Wert der Arbeitskraft und dem von ihr geschaffenen Wert, d.h. dem Mehrwert, zeigt sich in der Landwirtschaft in der deutlichsten und unbestreitbarsten Form unter allen Produktionszweigen. Der von der landwirtschaftlichen Arbeitskraft geschaffene Gebrauchswert ist größer als der von ihr verbrauchte Gebrauchswert. Es bleibt also ein Überschuss an Gebrauchswert übrig. Hätte die Arbeit so viel Gebrauchswert produziert, wie sie benötigt, wäre nichts mehr übrig. Hier unterscheiden die Physiokraten zwischen anderen Produktionsbereichen und der Landwirtschaft: Die Produktivität des Bodens ermöglichte es den Arbeitern, mehr zu produzieren als sie

verbrauchen. In diesem Zusammenhang wird der Mehrwert als „Geschenk der Natur“ betrachtet. Die landwirtschaftliche Arbeit dient als Werkzeug, das es der Natur ermöglicht, ihr Potenzial zu verwirklichen.

Auf der anderen Seite betrachtete die Physiokratie den feudalen Landbesitzer und den Bauern zunehmend als Kapitalisten bzw. als Arbeiter, so dass sie das Mehrprodukt als etwas ansah, das von den Arbeitern produziert wurde. Der Mehrwert der Natur/des Bodens und die Sichtweise, dass es sich um einen vom Arbeiter produzierten Überschuss handelt, standen auf widersprüchliche Weise nebeneinander. Turgot, einer der physiokratischen Denker, befand sich selber in diesem Widerspruch und versuchte gleichzeitig ihn zu überwinden:

„Sobald die Arbeit des Bauern mehr produziert, als er braucht, kann er mit dem Überschuss, den ihm die Natur als reines Geschenk über seine Arbeit hinaus gibt, die Arbeit anderer Mitglieder der Gesellschaft kaufen. Zweitens: Diejenigen, die ihm seine Arbeitskraft verkaufen, können nur ihren Lebensunterhalt verdienen, aber der Bauer erwirbt einen unabhängigen Reichtum über seinen Lebensunterhalt hinaus, den er nicht kauft und den er verkauft. Daher sind diejenigen, die ihre Arbeitskraft verkaufen, die einzige Quelle des Reichtums, die mit ihrem Kreislauf die gesamte Arbeit der Gesellschaft anregen. Denn sie sind die Einzigen, die Arbeit über ihren Lohn hinaus produzieren.“

Turgot stellte fest, dass der Landarbeiter einen Überschuss „über seinen Lohn hinaus“ produziert. Da dieser Überschuss ein materielles Produkt ist, betrachtet er ihn als zusätzlichen Wert. Allerdings sieht er den Wert der menschlichen Arbeit noch nicht als eine bestimmte gesellschaftliche Stellung, sondern als ein verschiedenes materielles Ding (landwirtschaftliche Produkte). Ihm zufolge wird der Mehrwert unter allen Produktionszweigen unbestreitbar nur in der Landwirtschaft produziert. Die landwirtschaftliche Arbeit ist die einzige produktive Form der Arbeit. Der Industriearbeiter kann nicht mehr produzieren als den Wert seines eigenen Lebensunterhalts; er kann die Summe der Rohstoffe nicht vermehren, sondern nur die Form verändern.

Die Physiokraten setzten den Wert mit einem greifbaren Produkt gleich, nicht mit der Arbeitszeit, die für die Herstellung der Ware erforderlich ist. Dementsprechend verkörpert die Verwandlung von Saatgut in ein Produkt physisches Wachstum, während die industrielle Produktion darin besteht, die Form von Rohstoffen zu verändern. Daher sind für die Physiokraten die einzige produktive Klasse in der Gesellschaft die Arbeiter, die in der Landwirtschaft tätig sind. Handwerker, Industriearbeiter, Kaufleute und das Kapital werden als unproduktive Klassen definiert.

Es gibt zwei Punkte, die die Ansichten der Physiokraten über die Quelle des Werts und der produktiven Arbeit von denen der Merkantilisten unterscheiden und als ihr Alleinstellungsmerkmal zu betrachten sind:

Erstens: Sie sahen die Quelle des Wertes nicht im Tausch, sondern in der Produktion, aber aufgrund des Einflusses der Epoche, in der sie lebten, nur in der landwirtschaftlichen Produktion und der landwirtschaftlichen Arbeit.

Zweitens: Sie haben den Wert nur als konkretes, greifbares Produkt oder Gebrauchswert betrachtet.

KLASSISCHE ÖKONOMEN UND DIE PRODUKTIVE ARBEIT

Infolge der Verarmung der Landwirte und des schnellen Reichtums der Fabrikanten sowie der Ausbreitung von Werkstätten und Manufakturen, die Lohnarbeit betreiben, wurde immer deutlicher, dass die Quelle der Kapitalakkumulation und des Werts nicht im Handel, sondern in der Produktion (und zunehmend in der industriellen Produktion) liegt.

In seinem Werk *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (Der Wohlstand der Nationen), das im Jahr 1776 veröffentlicht wurde und als das Werk galt, das die Periode der klassischen politischen Ökonomie einleitete, beschrieb Adam Smith den Mehrwert als den Wert, den der Arbeiter der Ware hinzufügte. Er hielt sich an den Grundsatz, dass der Wert durch die für die Produktion der Ware aufgewendete Arbeitszeit bestimmt wird. Er machte deutlich, dass Profit und Kapitalerträge, die konkreten Formen des

Mehrwerts und das Ergebnis der Arbeit des Arbeiters sind.

Smith, der den Mehrwert als das Produkt der Materialisierung der Arbeit ansieht, ist es gelungen, eine entscheidende Unterscheidung in der politischen Ökonomie zu treffen: produktive und unproduktive Arbeit. Trotz seiner bahnbrechenden Entdeckung war Smith jedoch nicht vollständig vom Einfluss der Physiokratie befreit. Bei ihm finden wir zwei Definitionen der produktiven Arbeit vor. Die erste lautet wie folgt:

„Es gibt eine Art von Arbeit, die den Wert des Objekts, für das sie aufgewendet wird, erhöht. Es gibt eine andere, die diesen Effekt nicht hat. Die erste kann als produktive Arbeit bezeichnet werden, da sie Wert schafft; die andere kann als unproduktive Arbeit bezeichnet werden. In der Tat erhöht die Arbeit eines Industriearbeiters im Allgemeinen den Wert des Instruments, mit dem er arbeitet, den Wert seines eigenen Lebensunterhalts und den Gewinn seines Arbeitgebers. Die Arbeit eines gewöhnlichen Dienstmädchen hingegen erhöht den Wert um nichts. (...) Ein Mann wird reich, wenn er viele Industriearbeiter beschäftigt; er wird arm, wenn er viele Dienstboten beschäftigt.“

In seiner ersten Beschreibung der produktiven Arbeit betonte Smith eine grundlegende Unterscheidung: Arbeit im Austausch für Kapital (produktiv) und Arbeit im Austausch mit Einkommen (unproduktiv). Als Ergebnis der Arbeit, die gegen Lohn Waren produziert, wird das Kapital des Kapitalisten vermehrt. Der Arbeit, die jedoch im Haus des selben Kapitalisten verrichtet wird, wird zwar auch mit einem Lohn, jedoch nicht mit Kapital ausgetauscht. Auch diese Arbeitskraft erhält ihren Lohn vom Kapitalisten, aber diesmal nicht, um Waren für ihn zu produzieren und sein Kapital zu vermehren, sondern um seine persönliche Arbeit zu verrichten, für die sie Geld von seinem Einkommen erhält. Die erste Art von Arbeit vermehrt also das Kapital des Kapitalisten und schafft einen neuen Wert; die zweite Art von Arbeit erhält im Austausch einen Teil des Einkommens des Kapitalisten für persönliche Dienstleistung und schafft keinen neuen Wert. Während der Kapitalist, der sein Unternehmen vergrößert und mehr Arbeiter beschäftigt, sein

Vermögen vergrößert, schrumpft das Vermögen des Kapitalisten, der sein Haus vergrößert und mehr Dienstleistungen in Anspruch nimmt. Der entscheidende Punkt in Smiths Definition der produktiven Arbeit ist, dass die produktive Arbeit unmittelbar die Kapitalakkumulation ermöglicht. Das war die erste Definition von Smith. Die zweite Definition lautet wie folgt:

„Die Arbeit des Industriearbeiters schlägt, nachdem sie verrichtet wurde, Wurzeln und materialisiert sich als ein bestimmtes Objekt oder eine verkaufbare Ware, die zumindest eine Zeit lang Bestand hat. Man könnte diese Menge an Arbeit auch verpacken und lagern und bei Bedarf zu einem anderen Zeitpunkt verwenden. Dieses Objekt oder der Preis dieses Objekts können, wenn nötig, eine ebenso große Arbeitskraft mobilisieren wie die Arbeitskraft, die es zuerst produziert hat. Im Gegenteil, die Arbeit des gewöhnlichen Dieners materialisiert sich nicht und ist nicht in einem Gegenstand oder einer Ware verwurzelt, die verkauft wird. Seine Leistungen verschwinden sobald sie erbracht sind; sie hinterlassen keine Spur oder keinen Wert, den man als Gegenleistung für die erbrachte Leistung behalten könnte.“

Smith bezeichnete also Arbeit als produktiv, wenn sie sich in einer konkreten, greifbaren Ware materialisiert, und als unproduktiv, wenn dies nicht der Fall ist. Es ist nichts dagegen einzuwenden, dass Smith Bedienstete, die ihre Arbeitskraft gegen Einkommen eintauschen, in die Kategorie der unproduktiven Arbeit einordnet. Indem er jedoch von einem korrekten Beispiel aus, eine falsche Verallgemeinerung vornimmt, isoliert er alle Arten von Dienstleistungsarbeit von den kapitalistischen Verhältnissen, in denen sie sich befindet, und bezeichnet sie als unproduktive Arbeit mit der Begründung, dass sie nicht in einer konkreten Ware materialisiert ist. Smith kritisierte die Physiokraten mit dem Argument, dass der physische Überschuss, den die Physiokraten als „Geschenk der Natur“ betrachten, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in anderen Sektoren anfällt. Die zweite Definition deutet jedoch darauf hin, dass Smith sich nicht von dem Ansatz der physiokratischen Theorie lösen konnte, die den Mehrwert mit einer konkreten Ware (Gebrauchswert) gleichsetzt. Einer der Gründe dafür ist, dass es zu Smiths Zeiten

fast keinen Dienstleistungsmarkt gab. Es ist wie der Unterschied zwischen einer Geige und Musik, wenn es schon einen Geigenmarkt gibt, aber noch keinen Musikmarkt. Wenn sie jedoch arbeiten, um das Kapital ihres Chefs zu vermehren, sind sowohl der Diener als auch der Musiker produktive Arbeitskräfte.

David Ricardo, der als Höhepunkt der bürgerlichen politischen Ökonomie betrachtet wird, machte sich Smiths Erkenntnisse über die produktive Arbeit zu eigen, während er sich in anderen Punkten von ihm löste. Wie Smith definierte er die mit dem Kapital ausgetauschte Arbeit als produktiv und die mit dem Einkommen ausgetauschte Arbeit als unproduktiv. Thomas Robert Malthus verteidigte die Unterscheidung von Smith standhaft. Sie war notwendig, um die Quelle der Kapitalerträge zu verstehen und damit die Arbeit, die das Kapital fortbestehen lässt von der Arbeit zu trennen, die diese Qualität nicht hat. Malthus hielt es jedoch nicht für angebracht, für einige Berufe, die einen erheblichen Nutzen erbringen, den Begriff „unproduktive Arbeit“ aus Smiths Definition zu verwenden, stattdessen verwendete er den Begriff „persönliche Dienste.“

John Stuart Mill teilte den Konsum in produktiven und nicht-produktiven Konsum ein, genau wie die Arbeit. Wie Smith definierte er Arbeit, die nicht in einem Gegenstand wurzelt, als unproduktive Arbeit und behandelte sie als nicht zum gesellschaftlichen Reichtum gehörig.

Es lassen sich also drei wesentliche Merkmale des Ansatzes der produktiven Arbeit in der klassischen politischen Ökonomie feststellen, die Smith und Smiths Definitionen im Allgemeinen verteidigen: Erstens betrachtet er den Mehrwert, wie die Physiokraten, als Ergebnis der Tätigkeit auf dem Gebiet der Produktion und nicht auf dem Gebiet der Zirkulation. Das schloss die industrielle Arbeit als Teil der produktiven Arbeit ein und ging damit über den Ansatz der Physiokraten hinaus, die sie auf die landwirtschaftliche Arbeit beschränkten. Smith lehnte die widersprüchliche Definition der physiokratischen Theorie ab, die den Mehrwert als ein Geschenk der Natur ansah, und betrachtete ihn als Ergebnis der für die Produktion der Ware aufgewendeten Arbeit.

Zweitens hat er mit der Definition von produktiver Arbeit als Arbeit, die für Kapital eingetauscht wird, und unproduktiver Arbeit als Arbeit, die für Einkommen eingetauscht wird, einen sehr wichtigen Schritt in der Analyse der kapitalistischen Wirtschaftspolitik gemacht.

Drittens hat er trotz dieses Erfolgs den Mehrwert im Rahmen einiger konkreter Arbeitsformen (landwirtschaftlich und industriell) und als Resultat der Arbeit gesehen. Er hat die Dienstleistungsarbeit, die keine konkrete Ware produziert, als unproduktive Arbeit definiert, ohne zu berücksichtigen, in welchen Beziehungen diese Arbeit steht oder ob sie für Kapital eingetauscht wird. Daher hat er die Grenzen des physiokratischen Rahmens nicht vollständig überschritten.

MARXSCHÉ INTERVENTION

Die Kapitalakkumulation, d. h. die Umwandlung von angeeignetem Mehrwert in Kapital (oder Investitionen), ist eine unvermeidliche Notwendigkeit für die kapitalistische Produktionsweise und die einzelnen Kapitalisten. Das Kapital muss ständig mit einer bestimmten Kategorie von Arbeit eingetauscht werden, die Mehrwert für das Kapital produzieren kann. Daher ist die Bestimmung der Kategorie der Arbeit besonders wichtig, um den Akkumulationsprozess zu verstehen.

Marx definierte die produktive Arbeit im allgemeinsten Sinne wie folgt:

„Denn was das Kapital als Kapital (daher der Kapitalist als Kapitalist) produzieren will, ist weder unmittelbar Gebrauchswert zum Selbstkonsum noch Ware, um sie erst in Geld und später in Gebrauchswert zu verwandeln. Sein Zweck ist die Bereicherung, die Verwertung des Wertes, seine Vergrößerung, also das Erhalten des alten Wertes und Schaffen von Mehrwert. Und dies spezifische Produkt des kapitalistischen Produktionsprozesses erreicht es nur im Austausch mit der Arbeit, die daher produktive Arbeit heißt.“

Der Mehrwert, der das „spezifische Produkt des kapitalistischen Produktionsprozesses“ ist, entsteht nur durch den „Austausch von Kapital mit Arbeit“, d.h. durch den Einsatz der

Arbeitskraft im Dienste des Kapitals. Dieses ursprüngliche Produkt ist also auch das Ergebnis eines einzigartigen Verhältnisses, nämlich des Produktionsverhältnisses zwischen Kapital und Arbeitskraft.

Obwohl es heute eine typische Form des wirtschaftlichen Verhältnisses in der Produktion und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ist, hat sich das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit erst im späten 18. Jahrhundert etabliert, als die Maschinen erfunden wurden und die Fabriken sich ausbreiteten. Für Marx ist der Kapitalismus, anders als für die bürgerliche politische Ökonomie, keine natürliche Ordnung, sondern eine historische Entwicklung, und diese Entwicklung befindet sich in einem ständigen Zustand der Veränderung/Bewegung. „Wie alle anderen Begriffe der marxistischen Ökonomie hat auch der Begriff der ‚Produktivität‘ einen historischen und gesellschaftlichen Charakter“. Auch die produktive Arbeit sollte als „historisch temporär, d.h. relativ und nicht absolut“ verstanden werden. Bei der Erörterung der Frage um die produktive Arbeit in der Marxschen Perspektive ist daher zu berücksichtigen, dass die Produktivität nur im Zusammenhang mit den kapitalistischen Produktionsverhältnissen und nicht mit anderen Produktionsformen erwähnt wird. Dieser historische Ansatz ist einer der Ausgangspunkte von Marx, um die produktive Arbeit generell von der produktiven Arbeit für den Kapitalisten zu trennen.

Im Allgemeinen hat es im Laufe der Geschichte immer produktive Arbeit gegeben. So ist zum Beispiel die Person, die zu Hause Pullover für ihre Familie herstellt, generell produktiv. Der Pullover, den er oder sie produziert, hat einen Gebrauchswert für die Familienmitglieder. Dieser Pullover hat jedoch keine Funktion bei der Steigerung der Gewinne des Kapitalisten. Wenn in einer Textilwerkstatt die Arbeiter länger arbeiten und mehr Pullover produzieren, eignet sich der Kapitalist mehr Mehrwert an, aber wenn zu Hause mehr Pullover produziert werden und die Kinder mehr Pullover tragen, wird kein Mehrwert produziert. Obwohl also die Arbeit der Person, die zu Hause Pullover strickt, generell produktive Arbeit ist, ist sie aus kapitalistischer Sicht nicht

produktiv. Es gibt unzählige solcher Tätigkeiten im öffentlichen Leben, und sie begleiten uns stetig. Wir können über unzählige Tätigkeiten sprechen, wie z.B. zu Hause kochen, einen Freund unterrichten, für den Nachbarn einkaufen, die Wohnung putzen, Möbel tragen, die zwar einen Gebrauchswert haben aber nicht produktiv für den Kapitalisten sind. Da die Kapitalakkumulation im Kapitalismus generell nicht von der produktiven Arbeit, sondern von der produktiven Arbeit für den Kapitalisten abhängt, haben sich die bürgerlichen politischen Ökonomen und Marx mit dieser Art von produktiver Arbeit beschäftigt und in ihr die Quelle und die Verwaltung des Reichtums gesucht.

Produktive Arbeit ist die Arbeit, die Mehrwert produziert. Marx hat die Frage, welche Arbeit Mehrwert produziert, in verschiedenen Abschnitten sowie in bestimmten Abschnitten in den drei Bänden des Kapitals und in den Theorien des Mehrwerts (die Marx als vierten Band des Kapitals betrachtete), insbesondere in Polemiken mit Adam Smith und den Physiokraten, zum Ausdruck gebracht. Nachdem wir seinen auf der Geschichtlichkeit des Kapitalismus und damit der produktiven Arbeit basierenden Ansatz hervorgehoben haben, können wir zu den Einzelheiten der Marxschen Analyse der produktiven Arbeit übergehen.

Produktion von Waren

Zunächst einmal ist, wie im Fall des zu Hause gestrickten Pullovers zu sehen, die Arbeitstätigkeit, die keine Ware für das Kapital hervorbringt, keine produktive Tätigkeit, und die in diesem Bereich tätigen Arbeitskräfte sind nicht produktiv im kapitalistischen Sinne.

Wir können einmal die beiden häufigsten Formen betrachten. Erstens: Frauen, die aufgrund der verschiedenen Formen patriarchaler kapitalistischer Herrschaft traditionell als „Hausfrauen“ definiert werden, verrichten den ganzen Tag über eine Menge Hausarbeit, produzieren aber keine Waren. Daher sind sie keine produktive Arbeitskraft für das Kapital. Dank ihrer Rolle bei der Reproduktion der Arbeitskraft durch die Hausarbeit, die sie verrichten, ermöglichen sie es dem Kapital jedoch, die Arbeitskosten zu senken, und stellen somit eine kostenlose Ressource dar, von der die Kapitalisten profitieren.

Auch Bildung, Gesundheit und andere öffentliche Dienstleistungen, die noch nicht vollständig zur Ware geworden sind und (zumindest teilweise) dem öffentlichen Dienstleistungssektor angehören, sind unproduktive Bereiche der öffentlichen Dienstleistung. Solange sie nicht verkauft werden, kann bei „öffentlichen Dienstleistungen“ nicht von Warenproduktion gesprochen werden, und die dort beschäftigten Arbeiter fallen ebenfalls in die Kategorie der unproduktiven Arbeit. In dem Maße, wie die öffentlichen Dienstleistungen privatisiert werden, wird in diesen Bereichen zunehmend Mehrwert produziert.

So sind zum Beispiel medizinische Fachkräfte, die in einem öffentlichen Krankenhaus arbeiten (Krankenschwestern, Ärzte, Pfleger, Reinigungskräfte, Köche usw.), im kapitalistischen Sinne unproduktiv. Wenn jedoch dieselben Mediziner kündigen und die gleiche Arbeit in einem privaten Krankenhaus verrichten, werden sie zu produktiven Arbeitern. Es sei noch einmal daran erinnert, dass es bei der hier erwähnten Produktivität nicht um einen sozialen Nutzen oder um die Art dessen, was produziert wird, geht. Die in öffentlichen und privaten Krankenhäusern erbrachte Gesundheitsleistung ist die gleiche. Im privaten Krankenhaus nimmt diese Dienstleistung die Form einer Ware an, und die Arbeiter arbeiten für den Kapitalisten im Gesundheitssektor. Als Ergebnis dieser Arbeit eignet sich der Kapitalist den von den Arbeitern produzierten Mehrwert an, weshalb diese Arbeiter produktiv sind.

Marx gibt das gleiche Beispiel für Lehrer:
 „Ein Schulmeister, der andre unterrichtet, ist kein produktiver Arbeiter. Aber ein Schulmeister, der als Lohnarbeiter in einem Institut mit andern engagiert ist, um durch seine Arbeit das Geld des Entrepreneurs der knowledge mongering institution zu verwerten, ist ein produktiver Arbeiter.“

„Die kapitalistische Produktion ist nicht nur Produktion von Ware, sie ist wesentlich Produktion von Mehrwert. Der Arbeiter produziert nicht für sich, sondern für das Kapital. Es genügt daher nicht länger, daß er überhaupt produziert. Er muß Mehrwert produzieren. Nur der Arbeiter ist produktiv, der Mehrwert für den Kapitalisten produziert oder zur Selbstverwertung des Kapitals dient. Steht es frei, ein Beispiel außerhalb der

Sphäre der materiellen Produktion zu wählen, so ist ein Schulmeister produktiver Arbeiter, wenn er nicht nur Kinderköpfe bearbeitet, sondern sich selbst abarbeitet zur Bereicherung des Unternehmers. Daß letzter sein Kapital in einer Lehrfabrik angelegt hat, statt in einer Wurstfabrik, ändert nichts an dem Verhältnis.“

Produktion auf der Grundlage von Lohnarbeit

Zweitens sind Arbeiter, die eine Ware produzieren, diese aber nicht direkt für das Kapital produzieren, nicht produktiv im kapitalistischen Sinne. Der Bauer, der ein kleines Stück Land besitzt, kann landwirtschaftliche Produkte produzieren, ohne Arbeitskräfte zu beschäftigen. Der Arbeiter sichert mit dieser Produktion seinen eigenen Lebensunterhalt und trägt somit nicht direkt zur Kapitalakkumulation bei, da er keinen Mehrwert für den Kapitalisten produziert. Er ist also kein produktiver Arbeiter.

Es gibt eine große Anzahl von Berufsgruppen, die an ihrem eigenen Arbeitsplatz Waren herstellen oder am Vertrieb von Waren mitwirken und als „Selbständige“ definiert werden. Zahnärzte, Mediziner, Psychologen, Ärzte, Ingenieure, Architekten, Softwareentwickler, Schneider, Schuster, Klempner, Maler, Fliesenleger oder Automechaniker sind unproduktive Arbeiter, die nicht produktiv sind, wenn sie an ihrem eigenen Arbeitsplatz „für sich selbst“ und nicht für einen Kapitalisten arbeiten. Sie erwirtschaften Einkommen für sich selbst. Wenn diese Arbeiter, die im Wesentlichen Kleinbürger sind, jedoch bankrott gehen und anfangen für einen Kapitalisten zu arbeiten, produzieren sie Mehrwert und werden zu produktiven Arbeitern. Marx gibt das folgende Beispiel:

„Ein Schriftsteller ist ein produktiver Arbeiter, nicht insofern er Ideen produziert, sondern insofern er den Buchhändler bereichert, der den Verlag seiner Schriften betreibt, oder sofern er der Lohnarbeiter eines Kapitalisten ist. (...) Der Sänger, der wie ein Vogel singt, ist ein nicht-produktiver Arbeiter. Aber er wird zum Lohnarbeiter oder zum Kaufmann in dem Maße, wie er sein Lied gegen Geld verkauft. Wenn aber derselbe Sänger mit einem Unternehmer zusammenarbeitet, der ihn singen lässt, um Geld

zu verdienen, dann wird er zu einem produktiven Arbeiter; denn er erzeugt direkt Kapital.“

Vom Kapital eingesetzte Lohnarbeit

Drittens wird die produktive Arbeit durch die Tätigkeit der für das Kapital eingesetzten Arbeitskräfte definiert. Im Gegensatz zur Arbeit, die mit Einkommen getauscht wird, ist es die Arbeit, die mit Kapital getauscht wird.

Was soll das bedeuten?

Während ein Teil der Arbeitskräfte für das Kapital arbeitet, arbeiten andere für ein Entgelt im Austausch für „persönliche Dienste“. Die als Dienstmädchen in einem Haus beschäftigte Arbeitskraft ist eine unproduktive Arbeitskraft, wenn sie vom Herrn einen Lohn für ihre persönlichen Dienste erhält. In diesem Fall verfolgt der Hausherr nicht das Ziel, einen Gewinn zu erzielen, sondern die Dienstleistung/Ware „Hausarbeit“ zu kaufen. Der Lohn der Arbeiterin stammt nicht vom Kapital, sondern aus dem Einkommen des Hausherren. Im Ergebnis wird der Hausherr nicht reicher, sein Haus wird geputzt, seine Wäsche gebügelt usw. Sein Reichtum nimmt nicht zu, wenn die Zahl seiner Bediensteten steigt, sondern er hat ein saubereres Haus, aber ein geringeres verfügbares Einkommen. Wenn dasselbe Dienstmädchen im Auftrag einer Reinigungsfirma das Haus desselben Vermieters reinigt, wird sie diesmal nicht direkt vom Hausherren und seinem Einkommen bezahlt, sondern vom (variablen) Kapital der Reinigungsfirma. Das Unternehmen macht mehr Gewinn, indem es mehr Arbeitskräfte einstellt. Anders als in der ersten Situation geht das Dienstmädchen ein Arbeitsverhältnis mit dem Kapitalisten, d. h. dem Kapital, ein. Während der Arbeitszeit produziert sie zunächst einen Wert, der ihrem eigenen Lohn entspricht, dann einen Mehrwert für den Kapitalisten, sie ist also eine produktive Arbeitskraft.

In Produktion und Transport beschäftigte Arbeitskräfte

Viertens ist auch nicht jede Arbeit, die für Kapital ausgetauscht wird (d. h. vom kapitalistischen Investor bezahlt wird), produktiv. Die gesellschaftliche Reproduktion besteht aus vier

Phasen: Produktion, Austausch, soziale Versorgung und individueller Konsum. Der Mehrwert wird nur im Produktionsprozess dieser Phasen produziert. Die Arbeiter und anderen Werktägigen, die in den vom Staat übernommenen Bereichen der Dienstleistung beschäftigt sind, produzieren keinen neuen Wert, sondern spielen eine Rolle bei der Umverteilung des produzierten Werts. Sie verdienen ihren Lohn durch den bereits produzierten Mehrwert.

Marx stellt folgende Formel für die Kapitalbewegung auf:

$G \rightarrow W \rightarrow \text{Produktionsprozess} \rightarrow W' \rightarrow G'$
 $(\text{Geld} \rightarrow \text{Ware} \rightarrow \text{Produktionsprozess} \rightarrow \text{Ware}' \rightarrow \text{Geld}')$

Der Kapitalist kauft mit seinem Geldkapital die Produktionsmittel und die für die Produktion notwendigen Rohstoffe und kauft die Arbeitskräfte für einen bestimmten Zeitraum. So wird das Geldkapital (G) zu einem Warenkapital (W). Es handelt sich im Wesentlichen um den Kauf von etwas mit Geld, d. h. um einen einfachen Warentausch. Durch den Tausch von Geld und Ware zwischen dem Verkäufer und dem Kapitalisten wird kein Mehrwert produziert. Durch die Arbeitskraft wird der neuen Ware (W') unter Verwendung von Produktionsmitteln und Rohstoffen ein neuer Wert übertragen. Die hergestellte Ware ist ein anderes Produkt als das Rohmaterial im Produktionsprozess. In diesem Prozess ermöglicht die Arbeitskraft die Übertragung des Werts der Maschinerie und der Rohstoffe in das Produkt durch die Arbeitstätigkeit, produziert einen Mehrwert (Mehrarbeit), den sich der Kapitalist aneignet, sowie den Wert, der dem Arbeiter als Lohn zu zahlen ist (notwendige Arbeit). Die produzierte Ware (W') enthält den Mehrwert. Der Mehrwert entsteht im Produktionsprozess, in dem die Waren in den Händen des Kapitalisten (Produktionsmittel, Rohstoffe und Arbeitskräfte) zu einer Ware in Form eines Produkts werden ($W \rightarrow W'$). Im Ergebnis verfügt der Kapitalist über ein Warenpaket (W'), das sowohl einen Mehrwert als auch den Wert zur Deckung der Produktionskosten enthält. Durch den Verkauf der Waren ($W \rightarrow G$) erwirbt der Kapitalist den Wert, der den Mehrwert enthält, und kann den Kreislauf erneut beginnen. Die Tatsache, dass sich der Kapitalist durch den Verkauf der Waren den Mehrwert in Form von Geld (G') angeeignet hat, führt jedoch zu dem

Missverständnis, dass der Mehrwert das Ergebnis dieses Verkaufs ist. Tatsächlich ist der Verkauf der Waren, genau wie der Kauf von Rohstoffen und Produktionsmitteln (G-W) durch den Kapitalisten, ein einfacher Prozess des kommerziellen Austauschs (W'-G'), der keinen Mehrwert schafft. Er hat jedoch eine entscheidende Funktion: Der erzeugte Mehrwert wird realisiert, d. h. er fällt dem Kapitalisten in Form von Geld (in G') in die Hände. Marx stellt fest: „Seine beiden Zirkulationsprozesse bestehen darin, sich aus der Warenform in Geldform und aus Geldform in Warenform zu verwandeln. [...] Während seiner Umlaufszeit fungiert das Kapital nicht als produktives Kapital und produziert daher weder Ware noch Mehrwert.“

Was Marx mit Zirkulation meint, ist der Prozess der Umwandlung von Ware in Geld, und er unterscheidet dies von anderen Tätigkeiten, die als Zirkulation gelten, aber eine Erweiterung des Produktionsprozesses sind:

„Das Kaufmannskapital beschränkt sich also auf seine eigentliche Funktion des Kaufens, und hat nichts mehr mit Funktionen wie Lagern, Transportieren, Verteilen und Großverkauf zu tun - weder Wert noch Mehrwert, sondern wirkt als Vermittler bei deren Verwertung und damit zugleich beim eigentlichen Austausch der Waren, d.h. bei ihrer Übergabe von Hand zu Hand, im gesellschaftlichen Stoffwechsel.“

Da der Mehrwert nicht während der Zirkulation produziert wird und ein Teil des im Produktionsprozess erzielten Mehrwerts erhalten wird, gilt dies auch für die Arbeiter, die im Dienste des kommerziellen Kapitalisten arbeiten:

„Wir müssen zwischen ihm und den direkt vom industriellen Kapital beschäftigten Lohnarbeitern denselben Unterschied machen, der auch zwischen dem industriellen Kapital und dem Kaufmannskapital, also zwischen dem industriellen Kapitalisten und dem Kaufmann besteht. Da der Kaufmann (...) weder Wert noch Mehrwert produziert (...), folgt daraus, dass die von ihm in denselben Funktionen beschäftigten kaufmännischen Arbeiter nicht unmittelbar für ihn Mehrwert schaffen können.“

Nicht produktiv sind in diesem Zusammenhang diejenigen, die im Verkauf (Tausch) von Gütern in Form von Waren oder Dienstleistungen tätig sind, also die Beschäftigten in Geschäften. Das Gleiche gilt auch für die Beschäftigten im Finanzbereich. Nach Marx umfasst die produktive Arbeit also die Arbeitstätigkeit der vom Kapitalisten in der Industrie, im Vertrieb, im Transport, in der Lagerung und in der Dienstleistung beschäftigten Arbeiter. Technische Faktoren wie der genaue Beruf dieser Arbeiter, das Produkt, das sie produzieren, die Bedingungen ihrer Arbeit sind für die Produktivität der Arbeit unbedeutend. Entscheidend ist, dass das Produktionsverhältnis zwischen Arbeitskraft und Kapital - das die Merkmale von Ausbeutung trägt - hergestellt worden ist. Daher produzieren, wie Marx bei verschiedenen Gelegenheiten als Beispiele anführt, der Fabrikarbeiter, die Putzfrau, die Kellnerin, der Sänger, der Lehrer, der Ingenieur, der Arzt, der Bergarbeiter, der Akademiker, der Schriftsteller usw. einen Mehrwert, wenn sie in ein Produktionsverhältnis mit dem Kapital treten. Mit den Worten von Marx:

„Die stoffliche Bestimmtheit der Arbeit und daher ihres Produkts hat an und für sich nichts mit dieser Unterscheidung zu tun. Z.B. die Köche und waiters in einem öffentlichen Hotel sind produktive Arbeiter, sofern ihre Arbeit sich in Kapital für den Hotelbesitzer verwandelt. Dieselben Personen sind unproduktive Arbeiter als menial servants, insofern ich in ihrem Dienst nicht Kapital mache, sondern Revenue verausgabe.“

Wie aus all diesen Aussagen hervorgeht, ist die Vorstellung, dass Marx die Wertproduktion oder die produktive Arbeit nur auf die industrielle Arbeit beschränkt hat – auch wenn es eine ziemlich verbreitete Meinung ist –, ganz klar ein falsches Verständnis Marx'. Dieses Argument kommt immer wieder in der bürgerlichen politischen Ökonomie vor und war Gegenstand einer umfassenden Kritik von Marx. Mehrwertproduktion und Produktivität in diesem Sinne beziehen sich nicht auf eine physische Ware, sondern auf das Ausbeutungsverhältnis im Produktionsprozess, das die Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise bildet, und sind insofern ein Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse, die den Klassenwiderspruch in sich tragen.

Im Hinblick auf die Geschichte des ökonomischen Denkens lassen sich daher drei Hauptmerkmale von Marx' Konzeption der produktiven Arbeit feststellen:

Erstens knüpfte Marx an die Tradition der physiokratischen Theorie und der bürgerlichen politischen Ökonomie an und betrachtete den Mehrwert als Ergebnis der Arbeitstätigkeit im Bereich der Produktion und nicht der Zirkulation, der gesellschaftlichen Reproduktion oder des Konsums.

Zweitens akzeptierte und behielt er die Unterscheidung von Adam Smith und der bürgerlichen politischen Ökonomie bei, die die produktive Arbeit als diejenige Arbeit definiert, die für Kapital ausgetauscht wird.

Drittens distanzierte er sich von dem Ansatz, der den Mehrwert auf eine konkrete Ware, einen Gegenstand und damit auf den Gebrauchswert reduziert, den es in der physiokratischen Theorie und der bürgerlichen politischen Ökonomie in unterschiedlicher Form gab. So wurde der produzierte Mehrwert konsequent im Rahmen der Arbeitswerttheorie erklärt, er hörte auf, die in diesem oder jenem Sektor produzierte physische Ware zu sein, und er wurde historisch als Ausbeutungsverhältnis zwischen Arbeitskraft und Kapital betrachtet und behandelt.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Frage, in welchem Bereich der Mehrwert produziert wird, ist eines der wichtigsten Probleme der politischen Ökonomie seit ihren Begründern und auch schon davor. Denn von der Produktion und Aneignung des Mehrwerts in den Klassengesellschaften hängen die Grundlagen des Wirtschaftssystems und die Garantie für den Reichtum der herrschenden Klassen ab.

Die physiokratische Theorie und die klassische Ökonomie haben einen entscheidenden Schritt für die Analyse des Kapitalismus getan, indem sie die Analyse des Mehrwerts von der Zirkulation auf den Produktionsprozess verlagerten. Allerdings

beschränkten die Physiokraten den Mehrwert, den sie als ein Geschenk der Natur ansahen, auf die landwirtschaftliche Arbeit und auf ein konkretes Produkt. Dagegen definierte die klassische politische Ökonomie, insbesondere Smith, die Produktion des Mehrwerts als Arbeit, die für Kapital ausgetauscht wird, das über die konkrete Form der Arbeit (landwirtschaftliche Arbeit) hinausgeht, und machte mit dieser Definition der produktiven Arbeit einen weiteren wichtigen Schritt in der Analyse des Kapitalismus. Allerdings konnte Smith den Einfluss des physiokratischen Ansatzes nicht vollständig überwinden, indem er eine zweite Definition der produktiven Arbeit einführte und sie auf die industrielle Arbeit beschränkte, die nur materielle/greifbare Güter produzierte. Er versäumte es, einen Ansatz zu entwickeln, der die Kapitalisierung des sich rasch entwickelnden Dienstleistungssektors in den späteren Phasen des Kapitalismus einbezieht. Marx' Ansatz wurde durch die historische Anhäufung von Wissen über die klassische politische Ökonomie geprägt. Marx' Analyse des Kapitalismus und sein Ansatz zur produktiven Arbeit können jedoch nicht nur als Befreiung der klassischen politischen Ökonomie von den Widersprüchen der Arbeitswerttheorie gesehen werden. Indem er sie von ihren Widersprüchen befreite, entwickelte Marx auf dieser Grundlage die Mehrwerttheorie und kam zu ihrem logischen Abschluss. Es handelt sich jedoch nicht um eine einfache Vollendung oder Schlussfolgerung. Es handelt sich um einen methodischen Bruch, der die Geschichtlichkeit und die Zusammenhänge mit ihren Widersprüchen und Konflikten in den Mittelpunkt seiner Analyse stellt.

In diesem Zusammenhang behandelte Marx den Kapitalismus und die produktive Arbeit für den Kapitalisten nicht als Elemente einer natürlichen Ordnung, sondern als eine historische Entwicklung, die offen für Veränderung und Transformation ist. Er hat die monolithische Analyse der physiokratischen Theorie und der klassischen Ökonomie überwunden, die produktive Arbeit mit landwirtschaftlicher Arbeit oder industrieller Arbeit definierten, und mit einer konkrete Warenproduktion gleichsetzten. Er entdeckte die Qualität der Arbeit, die über die konkreten Formen

der kapitalistischen Produktionsverhältnisse hinausgeht, und definierte den Mehrwert auf der Grundlage der Produktionsverhältnisse, die das Ergebnis des Austauschs von Kapital und Arbeitskraft sind.

Die dialektische Methode von Marx und insbesondere sein Ansatz der produktiven Arbeit bieten eine großartige Möglichkeit, die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in der heutigen Welt und die allgemeinen Trends und Orientierungen des gegenwärtigen Kapitalismus zu verstehen.

Mit seinem immer wachsenden Bedürfnis nach Reichtum und Expansion dringt das Kapital in Bereiche ein, die jahrhundertelang vom Markt fernblieben, und macht diese zum Teil des Kapitalismus, was dazu führt, dass die Arbeiterklasse durch die Beteiligung verschiedener Berufsschichten und sozialer Klassen wächst. So wächst die Kategorie der produktiven Arbeit mit der Einbeziehung neuer Industrie-, Dienstleistungs- und Informationsproduktionsbereiche (in Verbindung mit der Industrie- oder Dienstleistungsproduktion), aber auch die Zahl der unproduktiven Arbeitskräfte nimmt mit der Ausweitung von Marketing, Verkauf, Finanzen, Immobilien usw. zu. Die Marx'sche Kategorie der produktiven Arbeit ist nach wie vor wichtig für das Verständnis der anhaltenden Produktivitätskrise, der sinkenden Profitraten, der Zunahme an Finanzaktivitäten, des starken Drucks zur Kommerzialisierung und Privatisierung von den übrigen Bereichen und anderer aktueller wirtschaftlicher Entwicklungen trotz der enormen technologischen Entwicklungen der letzten 20 Jahre.

PARTEI DER ARBEIT (EMEP) - TÜRKEI

- 1) In dieser Zeit war die Debatte über die produktive Arbeit mit der Klassenanalyse der wachsenden sozialen „Schichten“ verbunden. Der „Neomarxismus“ definierte die Arbeiterklasse als die einzige produktive Kategorie. Die hochrangige Staatsbürokratie und die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes wurden als die neue kleine Bourgeoisie bezeichnet, die unproduktiv sei. Rechnet man die Millionen von Büroangestellten und Hochschulabsolventen hinzu, wurde der größte Teil der Beschäftigten in den entwickelten kapitalistischen Ländern (70 bis 80 %) als die neue und alte kleine Bourgeoisie bezeichnet. Die Behauptung der bürgerlichen „Mittelstandsgesellschaft“ wurde also als „linke“ Begründung akzeptiert. Aus diesem Ansatz leiteten die Euro-Kommunisten den Anspruch ab, das Bündnis zwischen der (schrumpfenden) Arbeiterklasse und den expandierenden Mittelschichten zu sichern.
- 2) Gencoglu, A.Y. (2013) „Ticari Kapitalizmden Sanayi Kapitalizmine: Merkantilizm, Liberalizm ve Marksizm“, Toplum Bilimleri Dergisi („From Commercial Capitalism to Industrial Capitalism: Merkantilismus, Liberalismus und Marxismus“ Zeitschrift für Sozialwissenschaften) 7(14): 79-94, S. 81
- 3) Britische Feudalherren und Könige, die durch den Verfall der Bodenpreise, Kriege und Wirtschaftskrisen in Schwierigkeiten gerieten, mussten sich immer wieder bei Kaufleuten verschulden. Für weitere Informationen siehe Dobb, M. (2007) *Reviews on the Development of Capitalism: Transitional Discussions*, übersetzt. F. Akar, Belge Yayınları, İstanbul, S. 168-179
- 4) Kazgan, G. (1993) *Iktisadi Düşünce veya Politik İktisadin Evrimi* (Wirtschaftliches Denken oder die Entwicklung der politischen Ökonomie), Remzi Kitabevi, İstanbul, S. 29
- 5) Karahanogulları, Y. (2009) *Marx’ın Degeri Ölçülebilir mi?: 1988-2006 Türkiye’si için Ampirik Bir İnceleme (Ist der Marx’sche Wert messbar?) Eine empirische Überprüfung für die Türkei 1988-2006*, Yordam Kitap, İstanbul, S. 34
- 6) Dobb, *Studien zur Entwicklung des Kapitalismus*, S. 189
- 7) Engels, F. (2003) *Anti-Dühring*, übersetzt von K. Somer, Sol Publications, Ankara, S. 297
- 8) Marx, K. (1998) *Plus-Value Theories*: Band Eins, übersetzt von Y. Fincancı, Sol Publications, Ankara, S. 59
- 9) Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 43
- 10) Kazgan, *İktisadi Düşünce veya Politik İktisadin Evrimi* (Wirtschaftliches Denken oder die Entwicklung der politischen Ökonomie), S. 56
- 11) Die Physiokratie hat den Wert der Arbeitskraft als eine feste/gegebene Größe bestimmt, um die kapitalistische Produktion zu analysieren und den Mehrwert zu untersuchen. Aus diesem Grund bildete der Mindestlohn den Hauptpfeiler der physiokratischen Theorie (Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 38)
- 12) In den Worten von Marx: „Die Analyse des Kapitals, innerhalb des bürgerlichen Horizonts, gehört wesentlich den Physiokraten. Dies Verdienst ist es, das sie zu den eigentlichen Vätern der modernen Ökonomie macht.
- 13) „(Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 39)
Dobb, *Studien zur Entwicklung des Kapitalismus*, S. 180
- 14) Im Gegensatz zum Tauschwert ist der Gebrauchswert der Wert, der den Gebrauchs-wert der Ware angibt und erst während des Konsumprozesses entsteht.
- 15) Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 43-44
- 16) Howel, P. (1975) „Noch einmal zu produktiver und nicht-produktiver Arbeit“, Revolutionary Communist, <https://www.marxists.org/subject/economy/authors/howell/produnprod.htm>, S. 47, abgerufen: 10. März 2020
- 17) Turgot, A. R. J. (1898) *Reflections on The Formation and the Distribution of Rich*, Macmillan, New York, S. 9
- 18) Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 39
- 19) Turanlı, R. (2000) *İktisadi Düşünce Tarihi* (Geschichte des wirtschaftlichen Denkens), Bilim Teknik Yayınları, İstanbul, S. 59
- 20) Kazgan, *İktisadi Düşünce veya Politik İktisadin Evrimi* (Wirtschaftliches Denken oder die Entwicklung der politischen Ökonomie), S. 57
- 21) Smith, *Wohlstand der Nationen*, S. 357-358
- 22) Hunt, E. K. (2005) *Geschichte des wirtschaftlichen Denkens*, übersetzt von M. Gunay, Dost Publications, Ankara, S. 94
- 23) Smith, *Wohlstand der Nationen*, S. 358
- 24) Karahanogulları, Y. (2008) „*Productive Labour*“, Baskaya, F. und A. Duck (der.), *Dictionary of Economic Institutions and Concepts*: Eine kritische Einführung, Yordam Kitap, İstanbul, 1257-1270, S. 1263
- 25) Karakoç, O. (1990) „Über die Trennung von produktiver Arbeit und nicht-produktiver Arbeit: A. Smith und K. Marx“, Unveröffentlichte Seminarstudie, İstanbul, S. 7-8
- 26) Altok, M. (2011) „Eine Bewertung der Unterscheidung zwischen produktiver und nicht-produktiver Arbeit: Adam Smith’s „labour“ or Karl Marx’s „value“?“, C.U. Journal of Economics and Administrative Sciences, 12(1): 107-127, S. 117
- 27) Karakoç, O. (1990) „Über die Trennung von produktiver Arbeit und nicht-produktiver Arbeit: A. Smith und K. Marx“, Unveröffentlichte Seminarstudie, İstanbul, S. 7-8
- 28) Çaklı, S. (2006) „*Productive Labour-Unproductive Labour Discrimination in Classical School*“, Abant Izzet Baysal University Journal of Social Sciences, 12: 41-60, S. 55
- 29) Mill, J. S. (1976) *Principles of Political Economy*, Augtus M. Kelley, Fairfield, S. 47
- 30) Yilmaz, G. (2006) „Dienstleistungsarbeit und marxistische Werttheorie“ Yilmaz, D., F. Akyuz, F. Ercan, K. R. Yilmaz, T. Toren, U. Akcay (der.), *Understanding Capitalism: Makers Sing the Song-I* in Dipnot Kitap, Ankara, S. 292-3
- 31) Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 374
- 32) Die kapitalistische Produktion hängt davon ab, dass die Massen von Arbeitern, die über eigene Produktionsmittel verfügen, wie Bauern oder Handwerker, zu Proletarien werden, indem man ihnen die Produktionsmittel weg nimmt; sie beruht auf der Tatsache, dass der Arbeiter, der sich von seinen feudalen Bindungen befreit hat, seine Arbeitskraft als „freier Arbeiter“ in den Dienst des Kapitals stellt, das die Produktionsmittel kontrolliert. In der Feudalgesellschaft, in der fast 90 Prozent der Bevölkerung vom Boden und dem Feudalherrn abhängig waren, waren die Produktionsbeziehungen zwischen den Arbeitern und dem Kapital recht begrenzt.
- 33) Karakoc übernimmt von Rubin, Über die Trennung von produktiver Arbeit und nicht-produktiver Arbeit, S. 20
- 34) Marx, K. (1999b) *Das Elend der Philosophie*, Transl. A. Kardam, Sol Publications, Ankara, S. 104-105
- 35) Marx, 1997, S. 484
- 36) Die Tendenz des Kapitals und der Machthabenden, alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zur Ware zu machen, hängt in gewisser Weise damit zusammen.
- 37) Es ist ein Phänomen, dass das Kapital von der unentgeltlichen häuslichen Frauenarbeit profitiert, die Arbeitskosten senkt und damit seine Profite erhöht. Das Kapital strebt jedoch an, dass Frauen als billige Arbeitskräfte auf den Markt kommen und mit flexiblen Arbeitsmethoden direkt am kapitalistischen Ausbeutungsnetz teilnehmen, indem es diesen indirekten Beitrag als unzureichend betrachtet. Wichtige Schritte, wie z.B. eine Vielzahl von gesetzlichen Regelungen, wurden in dieser Richtung unternommen.
- 38) Heute werden die „öffentlichen“ Krankenhäuser durch Beitragszahlungen, zirkulierendes Kapital und öffentlich-private Partnerschaften im Gesundheitsbereich zunehmend für den Markt geöffnet. In dem Maße, wie wir uns diesem Kapitalmodell nähern, werden die Arbeiter zu produktiven Arbeitern.
- 39) Marx, Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses, siehe: <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1863/resultate/1-mehrwert.htm#6>
- 40) Marx, *Das Kapital*: Band Eins, S. 484
- 41) Um die Kleinbauern für lange Zeit an die kapitalistischen Agrarmonopole zu binden, entwickeln sich „Auftragstertigung“ und verschiedene Formen von Beziehungen. Dies kann als Proletarisierung der Bauern und als ein Prozess der Umwandlung in produktive Arbeitskräfte im kapitalistischen Sinne interpretiert werden.
- 42) Wenn sie dieses Einkommen akkumulieren und in neue Investitionen umwandeln und andere Arbeiter beschäftigen, werden sie zu Kapitalisten. Solange sie jedoch keine anderen Arbeiter beschäftigen, wird das Geld, das sie haben, nicht zu Kapital, sondern bleibt in Form von Einkommen.
- 43) Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 148
- 44) Wenn zum Beispiel ein Wohnblock gebaut wird, gibt es sowohl Produktionskosten als auch einen Mehrwert im Wert des Gebäudes. Wenn eine Wohnung in diesem Block verkauft wird, realisiert die Baufirma diesen Mehrwert und legt ihn in ihre Kasse. Die Eigentümer derselben Wohnung können in einem Jahr zehnmal wechseln. Dadurch erhöht sich das Handelsvolumen um das 10-fache. Diese Eigentümerwechsel schaffen jedoch keinen zusätzlichen Wert in der Volkswirtschaft des Landes, es handelt sich um einen Wechsel der Eigentümer des vorhandenen produzierten Wertes, und es gibt keinen Wertzuwachs in der Summe.
- 45) Marx, K. (2004) *Das Kapital*: Zweiter Band, übers. von A. Bilgi, Eris Publications, Ankara, <https://www.marxists.org/turkce/m-e/kapital/kapital2.pdf>, S. 113
- 46) Marx, *Das Kapital*: Dritter Band
- 47) Marx, *Das Kapital*: Dritter Band
- 48) Die „Produktion“ der räumlichen Verschiebung als Teil der Produktion der Ware.
- 49) Marx, Theorien über den Mehrwert: Erster Band, S. 148

USA

Afghanistan und die Aufgabe von Aktivisten der Arbeiterklasse in den Vereinigten Staaten

Der radikale Liberalismus der westlichen „Linken“, der in den letzten 60 Jahren die organisatorische Ausrichtung der radikalen Politik dominiert hat, zeigt angesichts der Tragödie der Rückkehr der theologischen Herrschaft in Afghanistan weiterhin seinen ekelhaften, egoistischen und durch und durch liberale Charakter. Die radikalen Liberalen betrachten den einfachen Abzug der US-Kampftruppen aus Afghanistan als einen Sieg gegen den US-Imperialismus in Afghanistan und meinen, dass die Taliban, die wieder die Macht im Land übernommen haben, heldenhafte antiimperialistische Kämpfer sind und unterstützt werden sollten. Einige sind sogar so weit gegangen, den Vietcong zu beleidigen, indem sie die religiös-fanatischen Unmenschen der Taliban mit den nationalen Befreiern Vietnams verglichen haben. Die Logik, die hinter dieser Position steht, ist liberal, relativistisch und gründlich verwurzelt in der Abgehobenheit vom Leiden der Menschen, für die die westliche „Linke“ angeblich ein blutendes Herz hat. Diese so genannten Linken feiern jetzt, dass die Menschen in Afghanistan die militärische Unterdrückung durch die USA überwunden haben,

nur um wieder in die Hände einer brutalen religiösen Herrschaft zu geraten.

Zunächst müssen wir verstehen, dass der US-Imperialismus Afghanistan nicht verlassen hat. Radikale Liberale bezeichnen sich oft als Antiimperialisten und behaupten meistens, die leninistische Theorie des Imperialismus zu vertreten. Das Problem ist, wie die Erklärungen der revisionistischen „Marxisten“ zur Unterstützung des wachsenden Sozialimperialismus Chinas deutlich zeigen, dass sie Imperialismus als militärische Aktion und nur als militärische Aktion sehen. Der Einsatz wirtschaftlicher, sozialer, diplomatischer usw. Mittel der Aggression und Kontrolle wird oft völlig ignoriert, da sie nichts mit Imperialismus zu tun hätten. Die Abhängigkeit von Nahrungsmitteln und Infrastrukturen wird heute oft als Hilfe, Unterstützung und Solidarität bezeichnet, solange sie nicht aus den USA kommt. Imperialismus, Kolonialismus, Neokolonialismus usw. werden mit dem Konzept des kulturellen Relativismus betrachtet und haben dann keine materielle Grundlage außerhalb der kulturellen Betrachtung.

„Die Erkenntnis des Menschen ist nicht (bzw. beschreibt nicht) eine gerade Linie, sondern eine Kurve, die sich dem System der Kreise, einer Spirale, unendlich nähert. Jedes Bruchstück, jeder Splitter, jedes Stückchen dieser Kurve kann verwandelt werden (einseitig verwandelt werden) in eine selbständige, ganze, gerade (Linie), die, wenn man vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, dann in den Sumpf, zum Pfaffentum führt (wo sie das Klasseninteresse der herrschenden Klassen verankert). Gradlinigkeit und Einseitigkeit, Hölzernheit und Verknöcherung, Subjektivismus und subjektive Blindheit, voilà die erkenntnistheoretischen Wurzeln des Idealismus. Das Pfaffentum (= philosophischer Idealismus) aber besitzt natürlich erkenntnistheoretische Wurzeln, ist nicht ohne Boden. Es ist unstreitig eine taube Blüte, aber eine taube Blüte, die am lebendigen Baum der lebendigen, fruchtbaren, wahren, machtvollen, allmächtigen, objektiven, absoluten menschlichen Erkenntnis blüht.“
W.I. Lenin; Über die Frage der Dialektik (1915), Lenin Werke, Band 13, Berlin 1927, S. 373-379

Ein lange geplantes Abkommen

Der Abzug der US-Kampftruppen aus Afghanistan ist natürlich eine positive Entwicklung. Das US-Militär muss aus allen besetzten Ländern abgezogen werden, auch aus seinem eigenen. Aber den Abzug der Kampftruppen als Beseitigung des US-Imperialismus zu betrachten, bedeutet, den Imperialismus selbst zu ignorieren. Die Entscheidung, Afghanistan zu verlassen, war keine spontane Entscheidung, die von einem friedliebenden, kriegsgegnerischen Joe Biden getroffen wurde. Dieser Abzug wurde bereits seit mindestens einem Jahrzehnt geplant. Im Jahr 2011 begann die Obama-Regierung mit einem 6-Milliarden-Dollar-Plan zum Aufbau einer afghanischen Armee und Polizei, die in der Lage sein sollte, sich selbst zu behaupten, damit die USA 2014 abziehen konnten. Während die Regierung ihr Ziel um Jahre verfehlte, hat die Biden-Regierung den Job beendet, indem sie die US-Kampftruppen abzog und die Unfähigkeit der US-Marionettenregierung und des afghanischen Militärs für das Hochkommen der Taliban-Herrschaft verantwortlich makte.

Während der militärischen Besetzung Afghanistans

durch die USA haben die USA und die Taliban, die von der westlichen „Linken“ als Antiimperialisten bezeichnet und bejubelt werden, in den letzten zehn Jahren eine Vielzahl von Vereinbarungen mit den USA getroffen. Das sollte nicht überraschen, denn die Taliban wurden ursprünglich in den 80er Jahren gegründet und verbündeten sich mit den USA gegen die damalige sozialimperialistische Sowjetunion, die glaubte, durch eine Invasion den Sozialismus nach Afghanistan zu bringen. In diesen Jahren trugen die USA und die Taliban gemeinsam zum Tod Tausender unschuldiger Menschen bei.

Seit dem Vorstoß 2011 unter Obama haben sich US-amerikanische und afghanische Marionettenbeamte getroffen und in den letzten zehn Jahren eine Reihe von Vereinbarungen mit den Taliban getroffen. Am bemerkenswertesten war der „Friedensvertrag zwischen den USA und den Taliban“, den der ehemalige Präsident Donald Trump mit den Taliban unterzeichnete. Die USA und die Taliban arbeiten schon seit geraumer Zeit zusammen, und der Abzug der US-Kampftruppen war eine gemeinsame Vereinbarung zwischen den USA, den Taliban und der provisorischen afghanischen Regierung.

Bis zum allerletzten Tag flossen weiterhin Ressourcen nach Afghanistan. Der IWF gab im Juni dieses Jahres einen 6-Milliarden-Dollar-Kredit für das Land frei, wohl wissend, dass der Abzug des Militärs bevorstand, und das Außenministerium hat das Land seit dem Vorstoß 2011 ununterbrochen aufgerüstet, wohl wissend, dass der Abzug bevorstand.

Es gab keinen Sieg von irgendjemandem über die US-Militärs, es gab eine Vereinbarung zwischen den Imperialisten, ihren Marionetten und den Taliban. Trotz zunehmender Gewalt und anderer Verstöße gegen die Vereinbarung seitens der Taliban haben sich die USA zurückgezogen. Trotz der zahlreichen Absprachen, Morde und Bestechungen, die zwischen den Taliban und afghanischen Beamten stattgefunden haben, haben sich die USA zurückgezogen. Es ist klar, dass dieser Rückzug vorsätzlich, geplant und mit Verstand durchgeführt wurde, zum Nutzen der Imperialisten.

Man kann sich fragen, wie dies den Imperialisten zugute kommt, und obwohl dies erst die Zeit zeigen wird, gibt es bereits erste Anzeichen - vor allem im

Hinblick auf die regionale Sicherheit. Eine Verringerung des Militärs in Afghanistan im Besonderen könnte sehr wohl eine Erhöhung des Militärs in der Region im Allgemeinen bedeuten, um „Verbündete und Vermögenswerte“ der USA zu schützen, wobei Pakistan bereits als Ort von besonderem Interesse erwähnt wurde. China hat ebenfalls Interesse an der Unterstützung und an Investitionen in Afghanistan unter der Herrschaft der Taliban bekundet, da die Taliban die Kontrolle über eine Reihe von Afghanistan's Bodenschätzen erlangt haben. Die Taliban haben zwar erklärt, dass sie „kein Interesse an ausländischen Investitionen“ haben, doch scheint dies in einer Wirtschaft, die zu 80 % aus ausländischer Hilfe besteht, zweifelhaft. Die Wahrscheinlichkeit, dass Afghanistan erneut unter die Vorherrschaft konkurrierender imperialistischer Mächte gerät, ist groß - was die Behauptung, die Taliban seien eine Kraft der „nationalen Befreiung“, in Frage stellt. Die Imperialisten haben in Afghanistan kein Geld verloren. Man muss sich immer vor Augen halten, dass Kriege mit Steuergeldern bezahlt werden, die größtenteils von den arbeitenden und unterdrückten Menschen erhoben werden. Die Imperialisten lehnen sich zurück und profitieren von Kriegsproduktion und Eroberung. Die privaten Auftragnehmer hatten einst eine Truppe von über 8.000 Personen vor Ort. Während das staatliche Militär abgezogen ist, sind immer noch über 1.300 private Sicherheitsfirmen in Afghanistan tätig, von denen mehr als 400 vollständig mit militärischer Ausrüstung ausgestattet sind. Diese privaten Unternehmen werden noch weniger überwacht und sind noch weniger transparent als das US-Militär, und es ist bekannt, dass sie in alles verwickelt sind, vom Opiumhandel über den Menschenhandel bis hin zum Einsatz von Sklavenarbeitern bei Bauprojekten.

Radikaler Liberalismus und verkommenen Antiimperialismus

Die langfristigen Pläne der Imperialisten mögen im Moment unbekannt sein, aber eines ist es nicht versteckt: die radikale liberale Fetischisierung der jetzt an der Macht befindlichen Taliban durch die westliche „Linke“.

Das bringt uns zu einer sehr wichtigen Frage: Wie kann jemand, der behauptet, auch nur im Geringssten auf der Linie von Marx, Lenin, dem Sozialismus,

dem Kommunismus zu stehen, es wagen, ein religiöses Regime irgendeiner Art zu unterstützen. Der Sinn des Marxismus, der Revolution, des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus besteht darin, das materielle und geistige Leben der Menschen zu verbessern, nicht darin, Unterdrückung zu entschuldigen, die kulturell akzeptable Symbole verwendet. Wie kann religiöse Herrschaft jeglicher Art nicht unterdrückend sein? Wie kann eine religiöse Herrschaft etwas anderes als ein reaktionäres Regime hervorbringen?

Vor allem die Taliban haben eine lange Geschichte gewalttätiger, dogmatischer und brutaler Herrschaft. Die Leidtragenden sind nicht die westlichen Imperialisten, die weiterhin sorglos ihren Scotch in Country-Clubs schlürfen, sondern die Menschen in Afghanistan. Dieser Kulturrelativismus, der die anti-amerikanische Brutalität verherrlicht, nur weil sie anti-amerikanisch ist, ist streng liberal und wird von einer Vielzahl von „Linken“ benutzt. Diese so genannten Linken bedienen sich desselben Kulturrelativismus, derselben Logik wie die Liberalen, die sie angeblich bekämpfen wollen.

Während viele radikale Liberale oft den Liberalismus anprangern und sich selbst als Anarchisten, Kommunisten und alle möglichen ideologischen Kategorien betrachten, bleibt die liberale Logik stabil. Positionen existieren nicht für sich allein. Sich gegen die USA zu stellen, nur um die Brutalität anderer zu unterstützen, ist nicht sozialistisch, nicht marxistisch, nicht leninistisch und auch nicht antiimperialistisch. Der Liberalismus ist eine subjektive Logik. In einem technischen Sinne kann man ihn als subjektiven Idealismus in der Ära der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnen. Aufgrund des subjektiven Charakters der Logik können sich aus ihr eine Vielzahl von Positionen ergeben. Tatsächlich zelebriert der Liberalismus nach außen hin seinen Pluralismus der Positionen. Der Liberalismus ist kein Synonym für die „Vereinigten Staaten und Europa“, er ist eine Logik, eine Ideologie, ein Rahmen für die Wahrnehmung der Welt durch Subjektivität und Relativismus. Es ist kein Widerspruch, die liberale Logik zu benutzen, um die Vereinigten Staaten oder ein anderes Land, eine andere Person usw. zu verurteilen oder zu verteidigen.

Dennoch sind es diese radikalen Liberalen, die immer wieder behaupten, am lautesten, am här-

testen und am aufrichtigsten für die Menschen in der Dritten Welt, für die Unterdrückten im eigenen Land und rund um den Globus zu weinen. Aber das ist eine verdrehte Unterstützung. Diese radikalen Liberalen halten das Leiden der Völker der Dritten Welt als ihr Symbol der Gerechtigkeit hoch. Diese moralische Rechtschaffenheit führt dazu, dass Bevölkerungen auf der ganzen Welt zu unterdrückerrischen, imperialistischen Regimen verurteilt werden, weil sie sich nicht mit den Vereinigten Staaten vertragen. Die radikalen Liberalen unterstützen kritiklos jede Persönlichkeit oder Regierung, die nicht im direkten Einflussbereich der USA liegt, und jubeln ihr zu, als ob sie die Fußballweltmeisterschaft verfolgen würden.

Diese Unterstützung erfolgt oft in Unkenntnis der Notlage der Menschen. Während des syrischen Bürgerkriegs haben diese Kräfte, die sich als Linke ausgeben, Bashir-Al Assad so kritiklos unterstützt, dass sie das Volk ignorierten. Rückblickend wird das syrische Volk nur selten erwähnt, wenn es nicht um die Unterstützung von Assad geht. Die radikalen Liberalen spielen dasselbe Spiel mit Persönlichkeit und Sprachakrobatik wie die gewöhnlichen Liberalen. Der Antiimperialismus, die Weltpolitik als Ganzes, wird wie ein Fußballspiel behandelt, und jetzt jubeln die radikalen Liberalen, die sich als Linke aufspielen, dem Team der religiösen Brutalität gegenüber dem Team des US-Imperialismus zu. Wer braucht bei solchen Freunden schon Feinde? Die alte opportunistische Linie der Unterstützung des „wohlwollenden Kapitalisten“, der „verantwortungsvollen Regierung“ oder des „kleineren Übels“ taucht in neuer Form wieder auf.

Aufbau einer authentischen, internationalistischen Bewegung der Arbeiterklasse in den USA

Aber warum ist das wichtig? Schließlich ändert der US-Staat seine Politik derzeit nicht aufgrund seiner Linken, ob radikal-liberal oder nicht. Den Taliban ist es sicherlich egal, was die US-Linke über sie denkt.

Es ist wichtig, weil es unsere Pflicht ist, den US-Imperialismus hier zu Hause herauszufordern und dabei einen sozialistischen Staat aufzubauen. Unsere Positionen zu den Ereignissen in der Welt haben Auswirkungen auf die Art dieses potenziellen

Staates und der Bewegung, die ihn aufbauen wird. Die Argumentation, die für diese Positionen verwendet wird, ist die gleiche Argumentation, die für die praktische Arbeit und die daraus entstehende Bewegung verwendet wird. Aus diesem Grund ist der Westen trotz seiner kontinuierlichen populistischen Arbeit stecken geblieben. Durch die Brille des radikalen Liberalismus betrachtet, führen diese Aktionen nicht zu einer Bewegung, sondern füllen die Risse des imperialistischen Systems und verlängern die Armut und Unterdrückung, die sie bekämpfen wollen.

Und doch denken dieselben Leute, sie würden eine antiimperialistische Bewegung aufbauen, indem sie sich auf die Seite brutaler religiöser Regime stellen, während sie die Rolle des christlichen Fundamentalismus in den USA anprangern, die Kinderarbeit in Sweatshops verteidigen, die Kinderarbeit in Afrika verteidigen und dann behaupten, sie würden sich für die Arbeiter in den USA einsetzen. Aber all diese Verbrechen werden von den radikalen Liberalen aus keinem anderen Grund als dem des kulturellen Relativismus gerechtfertigt. Wer sich gegen religiöse Regeln, gegen Millionen von Menschen, die von ihrem neunten Lebensjahr bis zu ihrem Tod 12 Stunden am Tag arbeiten, auflehnt, wird als Chauvinist abgestempelt. Jede Vorstellung von wissenschaftlichem Verständnis, geschweige denn von wissenschaftlichem Sozialismus, wird über Bord geworfen.

Gibt es nichts Chauvinistisches, als zu behaupten, dass solch reaktionäre Regime und abscheuliche Verbrechen das Ergebnis solch großer und historischer Kulturen sind? Ist nichts chauvinistischer als die Behauptung, Kinderarbeit, afrikanische Sklavenarbeit, Unterwerfung unter nationale Mehrheiten und die kritiklose Unterstützung aktueller reaktionärer Regime seien notwendig für Wachstum und Verteidigung? Diese Positionen verstärken nur die Auswirkungen dieser Handlungen rund um den Globus und nähren soziale Chauvinismen wie eine antichinesische Haltung und anti-islamische Fremdenfeindlichkeit.

Nein, es ist nicht aus kultureller Sensibilität, Akzeptanz oder Verständnis, dass die radikalen Liberalen solche Verbrechen und Brutalität gegen Menschen in der Welt aufrechterhalten, sondern aus

ihrer eigenen egoistischen Abgehobenheit heraus. Deshalb führen ihre populistischen Aktionen, ihre „Praxis“, zu wenig. Machen wir uns ein Bild: Man kann sagen, „hey, ich habe etwas getan!“, ein kurzfristiges Ziel ist schnell erreicht. Das Gleiche gilt für die unkritische „Unterstützung“ der Regierung X oder Y oder einer Persönlichkeit außerhalb der USA, unmittelbare Befriedigung durch leere Lippenbekennnisse.

Diese Aktionen in eine Bewegung umzuwandeln und alle anderen Arten von praktischen Aktionen, die notwendig sind, sind ein langfristiges Ziel, es gibt nicht immer und selten sofortige Befriedigung und Sieg.

PARTEI DER ARBEIT USA



